

X.
700. A. C.
14.

Joachim Langens
Auffrichtige.

Nachricht

Von der

Unrichtigkeit

Der so genannten

Unschuldigen Nach- richten

Zur wahren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.

Rechter Theil

Auff das Jahr 1708.

Erste Ordnung

Mit einem Anbange

über

Herrn D. Val. Ern. Löschers

DISPUTATION DE CRIMINATIONE
NEO - PELAGIANISMI.

Leipzig/

Verlegt's Johann Heinrichs Wittwe.

1709.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title page or a page from a manuscript. The text is arranged in several lines and includes a large, ornate initial letter 'M' at the top. The text is mirrored across the page, suggesting it is a double-page spread or a page with bleed-through from the reverse side. The text is difficult to decipher due to its cursive nature and the age of the document.

1788
1788





Vielgeehrter Leser!

Sch war entschlossen mit dem stehenden Theil meiner Aufrichtigen Nachrichten meine Feder niederzulegen; wie ich denn auch solches den Herren Censoribus versichert hatte; aber mit dem Bedinge/ und auch unter der Hoffnung/ daß man nach nunmehr geschעהer vielfältiger Vorstellunge/ künfftig von seinen gewöhnlichen und ärgerlichen Censorischen Vergebungen ablassen würde. Allein die Erfahrung lehret leider das Gegentheil. Denn man fähret so unrichtig und so unverantwortlich fort/ als es angefangen. Dazu will man keine Sonnen-klare Demonstrationen/ keine Überzeugungen von seinem Unfug lassen an das Gewissen kommen/ sondern verfällt auff ein so unvernünftiges Haberechten/ daß man/ unter andern unbefugten modis disputandi, einen ordentlich geführten gründlichen Erweis/ nach Unterschied der Sachen/ mit seinem bloßen Ja oder Nein/ ohne die geringste causas affirmationis oder negationis anzuzeigen/ zu enerviren oder wohl gar umzustossen gedencket.

Nun solte man zwar um so vielmehr Bedencken

cken tragen mit solchen Männern/ die wider alle ihre Protestation so sehr auff ihre Infallibilität bestehen/ sich ferner einzulassen; ich würde auch gewiß ihrentwegen keine Feder mehr ansetzen: da aber der Zweck dieser meiner Arbeit dennoch den Lesern zu statten kommen kan/ Gott auch derselben bisshero/ zu seinem Preise/ seinen Segen beygeleget hat/ so werde ich noch auff das 1708. Jahr fortfahren/ mit der abermahligen Versicherung/ daß ich/ woserne man künftig Unschuldigere Nachrichten geben wird/ gerne mit demselben auffhören wolle. Und da denn im achten Tomo viele Vergehung theils wider meine Wenigkeit selbst/ theils wider andere unschuldige Leute und deren Schrifften sich finden; so wird dieser achte Theil gleichwie der Siebende/ meiner Aufrichtigen Nachrichten aus unterschiedlichen Ordnungen bestehen/ davon die erste sich deß hiemit einstellt/ und von Dingen/ so mich selbst betreffen/ handelt. Deme begefüget ist eine kurze Dissertation, so der Disputation, die Herr D. Löscher de Criminatione Neo-Pelagianismi gehalten/ entgegen gesezet ist.

Es stehet unserm Teutschlande/ allem Ansehen nach/ mehr als eine schwere Land-Plage bevor. Daher denn wohl zu wünschen wäre/ daß man zu derselben Abwendung sich allenthalben bußfertig anschickete/ und unter andern auch von Verachtung und Verwerffung der richtigen Wahrheit und Wahrheits-Zeugen abliesse; sintemahl solche Sünde so viel

viel grösser ist/ so vielmehr die Gerechten dadurch niedergeschlagen/ und im Lauff des Guten gebemmet/ der Gottlosen Arm aber dadurch hingegen offenbar gestärket wird. Allein/ man häuffet in diesem Stücke ungeschweuet Sünden mit Sünden. Denn nur etwas insonderheit zugedencken/ so hat ausser einigen dißfalls wohlbekanten Sächsischen Theologis, Herr D. Mayer bißhero in unterschiedlichen Schrifften übel ärger gemacht: wohin fürnemlich gehöret die gar entseßliche Predigt/ so er bey Introduction des Herrn D. Pritii gehalten/ und in den zurückständigen Theilen meines Antibarbari ihre Abfertigung finden soll.

Desgleichen thut Herr D. Fecht zu Kostock/ als welcher sich unlängst nicht entblödet hat/ den sel. Herrn D. Spener gleichsam/ soviel an ihme ist/ aus dem Buche des Lebens zu vertilgen. Denn nachdem ihm vorgeworffen/ mit was für Rechte man zu Kostock einen gewissen Candidaten untersaget dieses Mannes Nahmen mit dem sonst so gar gewöhnlichen Beyßas eines Seligen in einer Disputation anzuführen/ und man fast vermuthet hätte/ daß solches unchristliche factum würde geleugnet werden; so hält Herr D. Fecht davon eine eigene Disputation, nemlich de beatitudine in Domino defunctorum, sezet die Frage: Ob man die Verstorbene selig zu nennen habe? Da er denn bey Formirung des status controversiæ nicht allein alle übrige Religions-Verwandten/ namentlich auch die Reformirten/ soferne solche aus ihrer

Gemeine ausgehen könnten/ aber davon nicht ausgehen/ schlechterdings zur Höllen hin weist; sondern auch da er auff die Lutheraner kömt/ und dieselben allein für Erben der Seligkeit declariret/ begehret er die greulichsten barbarismos, die jemahlen begangen seyn mögen. Denn ob er wohl gedachte Lutheraner in Fromme und Gottlose theilet/ und allein jene als Selige benant wissen will; so extendiret er doch die Zahl der selig zu benennenden so weit/ daß endlich gegen viel 1000. Frommen kaum ein einziger Gottloser mehr übrig bleibt/ das ist/ er nimmt einzig und allein diejenigen von dem numero beatorum aus/ die im Duell bleiben/ und zwar dergestalt/ daß Knall und Fall bey ihnen eins sey. Alle übrige verstorbene Lutheraner/ ohne alle fernere Ausnahme/ will er nach ihrem Tode für selig gepriesen wissen; wie er denn zu diesen ausdrücklich auch diejenigen zehlet/ die nicht allein im ganzen Leben kundbar gottlos und epicurisch gelebet/ sondern auch auff ihrem Todsbette nicht das allergeringste Zeichen der Buße von sich gegeben: Genug/ daß sie in der Lutherischen Kirchen gestorben/ und zwar zuletzt ihres natürlichen Verstandes noch mächtig geblieben; da er denn wil/ daß sie sich auch noch wohl innerlich/ ohne äußerliche Buß-Zeichen/ könnten bekehret haben. Daher man Amts- und Gewissens halber allerdings verbunden sey/ sie daheim und öffentlich/ oder in Predigten/ als selige zu preisen. Nachdem er nun alle offenbare und beharlich Gottlose bey der
Luthe

Lutherischen Kirchen in den catalogum beatorum
 gesetzt hat/ so kömte er zur Haupt- Sache/ nemlich
 auff Herr D. Spenern, und wil den durchaus nicht
 im Buche des Lebens wissen/ es sey denn daß er vor
 seinem Ende seine durch alle Glaubens- Articul ge-
 hende viele und schwere Irrthümer samt dem in der
 Kirchen erregten Unfug bußfertig erkant und revo-
 cirt habe. Weil nun aber dieses nicht geschehen/ wie
 allen/ die um ihn gewesen/ bekant/ auch unmöglich
 hat geschehen können; so bleibt bey dem Ausspruch
 Herr D. Fechts: D. Spener ist verdammt: Be-
 hüte Gott für solcher Himmeltürgende und Höl-
 lenbauende Orthodoxie! Der andern greulichen
 injurien/ so wider den seligen Mann/der doch sonst
 auch Urheber seiner Beförderung nach Krostock
 gewesen/ ausgeschüttet werden/ zugeschweigen.

Und dieweil denn nun Herr D. Fecht wohl weiß/
 daß er Alters halber nicht lange mehr zu leben hat/
 und doch aber das Maas seiner Sünden gerne voll
 machen wil/ verschonet er auch anderer rechtschaffe-
 nen Theologorum nicht. Wie er denn nicht allein
 noch gar neulich in der Disputation de Irregentor-
 rum circa res sacras notitia Herr D. Breithaupten/
 meinen in Christo geehrtesten Vater und nun-
 mehro auch werthesten Collegem/ nicht allein eines
 groben Irrthums beschuldiget/ wenn er die wahre
 Erleuchtung allein den Gläubigen zuschreibet;
 sondern auch er scheuet sich nicht/ auch dißfalls die
 Leipzigerischen Herren Theologos in der Vorrede hart
 anzugreifen/ und ihnen höchst zu verargen/ daß sie

dem *ληθηματι* oder *nugamento pietistico*, dem pietistischen thörigten Geschwäze (so nennet er die so theure Prophetische und Apostolische Grund-Lehre/ daß allein bey den Gläubigen eine wahre und lebendige Erkänntniß/eine wahre Erleuchtung/ bey den beharrlich Gottlosen aber sich nur ein buchstäbliches Wissen von Gott finde) beystimmeten. Dabey er die Versicherung thut/ daß er/ im Fall er noch einige Zeit leben sollte/ nicht eher ruhen wolle/ biß er seinen und anderer Pseudorthodoxen ihren Segen-Sag/ (d. i. ihren greulichen Irrthum) völlig ausgeföhret/ und auffer allen Zweifel gesetzt habe. Damit nun andere/ die an dieses Mannes Autorität blindlings hangen/ nach seinem Tode/ woferne derselbe die versprochene Ausführung etwa anticipiren sollte/ nicht sagen dürffen/ die Sache verhielte sich also/ und würde klärlich erwiesen worden seyn/ woferne dieser Mann/ der der Sachen gewachsen gewesen/ nicht verstorben wäre; so wil ich hiemit Herrn D. Fechten öffentlich seines Versprechens erinnert haben/ mit der freundlichen Bitte/ dißfalls keine Zeit zu versäumen/ sondern die erste/ als die gewisseste dazu anzuwenden: Wie ich mich denn hiemit zugleich zu einem Schuldener wil erkläret haben/ dahin zu sehen/ daß ihm mit gehöriger Antwort gedienet werde; dergleichen er auch im Appendice Tom. III. Antibarbari, auff seine/ grossen theils von Wort zu Wort mit eingerückte/ entseglische Disputation de Beatitudine Defunctorum finden wird. Unter-

des

dessen aber/ weil Herr D. Fecht sein Versprechen
gethan/ ehe er den ersten Theil meines Antibarbari
gesehen und gelesen/so wird er gebeten/denselben zu-
forderst vorzunehmen. Und wenn er denn finden
wird/ daß in demselbigen alle und jede Pfeile/ ja
Boltwercke und Brustwehre/die die Spenceromasti-
ges insgesamt der göttlichen Wahrheit/ von der den
Gläubigen alleine zukommenden wahren Erleuch-
tung bishero entgegen gesetzt haben/ sämtlich und
ausführlich darnieder geworffen; so wird er müssen
auff eine ganz neue Rüstung bedacht seyn; oder aber/
sofern er die alten eingerissenen Festungs- Werke
der Pseudorthodoxie wieder repariren wil/ erwar-
ten/ daß man ihme mit einem eigenen Antibarbaro
nachdrücklich zeige/ wie sehr die Präjudicia und der
widrige Affect auch einen alten und sonst nicht un-
gelehrten Theologum blenden und hinters Licht
führen können.

Von des Herrn D. V. E. Löschers Collegio, so
er in Wittenberg wider den sel. D. Spener und die
Theologos Hallenses gehalten hat/ soll künftig/ so
bald man davon mehrere Nachricht eingezogen/nö-
thige Erinnerung geschehen. Gott thue doch al-
lenhalben der studirenden Jugend und seinem
Christen- Volcke insgemein durch seine Gnade die
Augen auff/um sowohl die Pseudorthodoxen als fa-
natischen Abwege zu erkennen/und zu fliehen; hin-
gegen aber auff dem Mittelweg der lautern Ortho-
doxie aufrichtig und beständig einherzugehen!
Berlin den 4. Septembr. 1709.

Verzeichniß
der Anmerkungen.

- I. Über Langii Ideam Theologiæ Pseud-orthodoxiæ.
- II. Über dessen Theses Physicas.
- III. Über der Unschuldigen und Aufrichtigen Nachrichten dritten Tomum.
- IV. Über den Vierdten.
- V. Über den Fünfften.
- VI. VII. Über den Sechsten und Siebenden.
- VIII. Über die Nachrede derer Censurum.

Anhang/

Über Herrn D. V. Ernst Lösschers fernere ungerathene Verantwortung seiner Evangelischen Zehenden.

Das



Das erste Stück der Anmerkung/
betreffend die Censur
über des Autoris Ideam Theol. Pseudorthodoxæ
p. 307. seqq.
Censur.

Swohl dergleichen Schriften
der Recension gang unwerth
sind/ so haben wir doch diese nicht
vorbey gehen wollen/ damit Leu-
te/ so die Evangelische Wahrheit
von Herzen lieben/ daraus eine
Probe nehmen von den wilden und hefftigen Inge-
niis, womit die Kirche iso gezüchtiget wird/ und wel-
che/ wo ihnen nicht gewehret wird/ folgendes alles in
äusserste Zerrüttung setzen möchten.

Anmerkungen.

1. Der Censor, welcher allhier wiederum der
Herr D. V. E. Löscher ist/ hat bisher genugsam er-
wiesen/ daß er nicht in dem Stande sey/ von einer
Sachen ihrem Werthe oder Unwerthe allemahl
recht zu urtheilen: Daher er denn auch die gegen-
wärtige Schrift/ die seinen eignen irrigen Princi-
piis mit entgegen gesetzt ist/ wohl hätte mögen una-
berühret lassen.

2. Daß der Censor mit seinen Consorten die
Evang

Evangelische Wahrheit weder in allen Stücken recht kenne/ noch liebe/ sondern hie und da davon abgetreten sey/ ist anderwärtig ausführlich erwiesen.

3. Ein anders ist ein wildes und heftiges Ingenium, und ein anders ein unerschrockner Muth/ denen Lutherischen Aßter-Päbsten und blinden Rezer-machern aus dringenden Ursachen ihren Unfug vorzuhalten. Wollen sie sich denn dergleichen nach der Liebe und Wahrheit abgelegte Zeugniß nicht zu ihrer Züchtigung dienen lassen/ so ist zu besorgen/ Gott werde/ wie er bereits hie und da angefangen/ durch reale Züchtigungen im Zorn mit ihnen reden.

4. Wie soll denn aber dem vermeinten Ubel eigentlich gewehret werden/ nachdem kein Schreyen und Schreiben mehr helfen will? Wie gerne sähe man/ seinem zerrütteten Sinne nach/ die Spanische Rezer-Inquisition introduciret!

Censur.

Der Autor hatte/ wenn man ihm in Christlicher Liebe auch alles Gute zutrauet/ in Herrn D. Schelvvigs Synopsi etliche Formeln gefunden/ die er vor anstößig und gefährlich erachtet: selbige hätte er nun wohl melden/ cæteris paribus darüber klagen und Besserung begehren können; allein zc.

Anmerckung.

Der Autor hat in D. Schelvvigii Synopsi nicht allein viele anstößige und gefährliche Redens-Arten gefunden/ sondern er hat auch darinn/ auffer der bößhaffigen Rezermacher-Sucht und muthwilligen

gen Verfehrung anderer ihrer unschuldigen Worte/ recht grobe/ greuliche und Grundstürzende Irthümer angetroffen/ und auch solche ausführlich entdeckt.

Censur.

Allein er schreibt bald eine Idee, derer Hauptsätze sind/ gedachten Theologi Theologie sey ohne Gott/ ohne Glauben und teuflisch/ vergleicht sein Buch dem Alcöran, nennet ihn/ und die es mit ihm halten/ Fanaticos, Hæreticos, Pelagianos &c. und vertheidiget solches noch in dieser Schrift wider Herrn M. Rumpäum, so grob es seyn kan; wie wohl er mehr zu Herrn D. Mayern/ als zu diesem legten/ sich genöthiget/ und gleichsam mit Gewalt einen berühmten Antagonisten haben will.

Anmerkungen.

1. Die Hauptsache meiner Idee bleibet so lange wahr/ bis sie der Herr Censor wird umstossen/ so ihm aber/ bekanter massen/ unmöglich fallen wird. Der Leser aber beliebe sie nebst dem/ was dahin gehöret/ und vom Censore extra contextum angeführet wird/ in ihrem Zusammenhang genau zu erwegen/ so wird er gleichfals davon überzeuget werden/ und im übrigen finden/ daß sich das prædicatum teuflisch seyn/ in gedachten meinen Propositionibus nicht finde/ wohl aber daß sie zur Hölle führe.

2. Es ist wahr/ daß ich M. Rumpäum nimmer würde so werth geachtet haben/ ihm/ nachdem er meine Ideam angegriffen/ zu antworten. Denn der
gute

gute Mensch gebrauchet mehr Mitleidens/als Widerlegens. Da er sich aber auff Veranlassung und Geheiß/ auch approbation, Herr D. Mayers/ wie er ausdrücklich gestehet/ an mich gemacht/ und also diese Schrift zugleich als eine Mißgeburch Herrn D. Mayers/ mit dessen Kalbe jener gepflüget/ zu achten war/ so kunte ich diese gute Gelegenheit/ auch diesen zu fragen: Papa, quid facis? nicht vorbei gehen lassen. Hat demnach Herr D. Mayer durch Anhebung des M. Rumpai sich mehr zu mir/ als ich mich zu ihm genöthiget. Und wenn dieses auch nicht gewesen wäre/ so hätte ich doch Ursach gnung gehabt/ ihm/ da er den sel. D. Spener, so zu sagen/ auch in der Erden nicht kan ruhen lassen/ seine eigene sandigte Theologie vorzustellen.

3. Ob Herr D. Mayer eben der Mann sey/ daß auch ein ander erst suchen müste durch ihn berühmt zu werden/ stelle ich dem vernünftigen Leser anheim. Ich zumwenigsten vermag den bekantten Ruhm nicht/ den er bey der wahren Evangelischen Kirchen hat.

Censur.

Er rufft auch einmahl über das andre aus/ daß alle diejenigen/ so Herrn D. Spenern widersprochen/ Pseudorthodoxi und Bileamiten &c. wären/ ja fundamentaliter irren/ und demnach in unserer Kirchen eine gefährliche Kezerey regiere/ betreffend die application der Seligkeit p. 60. womit er sich aber selbst widerspricht/ und p. 59. diese Kezerey nicht
in

über LANGII IDEAM THEOL. PSEUD. 15
in fundamento suchet/ p. 104. aber für fundamen-
tal hält/ so darinnen bestehe/ daß man aus Natur
Gnade mache. und das vor geistlich in praxi ausge-
be/ was doch natürlich sey; welches in factu erst zu
beweisen/ und nicht durch exaggerationes zu er-
zwingen ist; und wo es erwiesen wäre/ alsdenn eine
böse praxis, der man ernstlich wehren soll/ nicht aber
eine Kezerey/ noch vielweniger eine fundamentalis
corruptio doctrinæ wäre/ wie er p. 104. vorgiebt.

Anmerkungen.

1. Ich bleibe dabey/ und habe es gnugsam erwie-
sen/ daß alle diejenigen/ so Herrn D. Spenern wie-
dersprochen/ fälschlich also genante Orthodoxy, oder
Pseudorthodoxy seyn/ und in fundamento salutis
irren. Und weil denn solche/ unter andern/ ihren
greulichen Irrthum von der wahren Erleuchtung
der beharrlich Gottlosen/ ohne Ende und ohne
Scham mit dem Exempel des Bileams schmücken/
und sich also selbst zu Bileamiten machen/ thut der
nicht unrecht/ der es ihnen vorhält.

2. Ich mache in der Anatome einen Unterschied
unter den Articulis fidei, so zum Grunde/ und so
zur application unsers Heils gehören. Durch je-
ne verstehe ich die Lehre von Gott/ von Christo &c.
durch diese benenne ich ausdrücklich die Lehre von
der Erleuchtung/ Wiedergeburt/ Rechtferti-
gung/ Erneuerung; und sage ferner/ jene lasse die
Pseudorthodoxie noch zur Zeit in ihrer Reinigkeit
stehen/ diese aber verfälsche sie dergestalt/ daß ein
Mensch

Mensch nach solcher unmöglich könne selig werden. Und weil denn diese besagte Lehren/ so ad gratiam applicatricem gehören/ allerdings fundamental sind/ so sage ich mit Recht/ daß die Pseudorthodoxie in fundamento salutis irre.

3. Daber denn/ wenn der Herr Censor mir disfalls eine Contradiction zuschreibet/ er ein neues Specimen seiner gewöhnlichen Ubereilung an den Tag leget. Hätte ich gesaget: Die Pseudorthodoxi lehreten in thesi von der Erleuchtung/ Wiedergeburt/ Rechtfertigung &c. richtig/ aber sie irreten nur in application solcher Lehre/ und also in fundamento salutis; so möchte es endlich auff gewisse Art eine Contradiction können genennet werden. Nun aber sage und beweise ichs ja ausdrücklich/ daß sie in besagten Articulis fidei, so ad gratiam applicatricem gehören/ und allerdings fundamental seyn/ auch der thesi nach irrig lehren; daher ja bey mir keine Contradiction zufinden/ wohl aber bey dem Censore seine gewöhnliche Confusion und angewehntes Haberechten.

Censur.

In schmäblichen Imputationibus hält er keine Maasse. Da heisset es von allen/ die es in puncto Theologiae impii nicht mit ihm halten/ sie wüßten schon selbst/ se ad unum omnes esse impios p. 28. Ein geehrter Lehrer darunter heisset Barbarus und fanaticus p. 36.

Anmer-

Anmerkungen.

1. Der Leser conferire ohnschwer meine Worte de Theologia & patrocinio impiorum in ihrem Context, so wird er deren Richtigkeit zur Gnüge finden.

2. Der geehrte Theologus ist Herr D. Schelvig. Dieser will in seiner Synopsi p. 192. erweisen/ daß auch der wahre Glaube wohl ohne Liebe seyn könne/ und argumentiret also: *Quod fiducia, in qua fides potissimum consistit, absque charitate esse queat, patet ex sequentibus exemplis: Rex SAUL fiduciam rei, adversus hostes feliciter agendae, in Davidem collocabat, tametsi eum odio haberet i. Sam. XLIX, 20. seq. Item, si nequam aliquis innocentem in foveam precipitaret, simulque quod eum extracturus sit, polliceretur; hic (precipitatus) fiduciam in illius promissa poneret, sine amore in promittentem. Nec verisimile est, Diabolum a vindicta cupido amatum iri, tametsi is fiduciam conciperet, inimicum a Diabolo lesum iri. Quae verba, in gratiam nonnullorum lectorum Germanice versa, ita se habent: Daß das Vertrauen/ worinnen der Glaube fürnemlich bestehet/ ohne Liebe seyn könne/ erhellet aus folgenden Exempeln: Der König Saul setzte das Vertrauen eines glücklichen Wohlverhaltens wider die Feinde auff den David/ ob er ihn gleich hassete. Item, wenn ein Bösewicht einen Unschuldigen in eine Grube stürzete/ und ihm*

ihm zugleich verhiesse/ daß er ihn wieder heraus ziehen wolte; so würde dieser (Gestürzete) ein Vertrauen auff jenes seine Verheißung setzen/ ohne Liebe zu dem Verheisser selbst. Und es ist auch nicht wahrscheinlich/ daß der Teuffel von einem Rachbegierigen werde geliebet werden/ obgleich dieser das Vertrauen zu dem Teuffel fassete/ daß sein Feind vom Teuffel würde verlezet werden.

3. So schreibet D. Schelwig/ und machet nicht allein den greulichen Satz: Der Glaube kan ohne Liebe seyn; sondern auch/da er solchen erweisen wil/ muß er/ zu einem gerechten Verhängnisse Gottes/ zum gottlosen Saul/ zum heillosen Bösewicht/ ja zum Teuffel selbst gehen/ von dem der Satz an und vor sich selbst entlehnet war/ um mit dem Teuffel und seinem Anhange seine Orthodoxie zu erweisen. Der Leser erwäge die Sache etwas genauer. I. Einen von seiner Gottlosigkeit sich Befehrenden/ und Gläubigen oder Bußfertigen/ live iustificandum, stellet er vor unter dem Exempel 1. des gottlosen Sauls. 2. Eines unschuldig in die Grube gestürzeten. 3. Eines Rachgierigen. II. Den Glauben eines iustificandi stellet er dar unter dem Haß vollen Vertrauen 1. des Sauls gegen den David 2. des unschuldig gestürzeten gegen den Bösewicht; 3. eines Menschen gegen den Teuffel/ der versprochen seinem/ des Menschen/ Feinde zu schaden.

III. Den

III. Den lieben Gott bildet er in der Rechtfertigung ab/ nicht allein unter dem Bilde des Davids/ welches wohl hingienge/ sondern auch unter dem Bilde eines Bösewichts (nequam) so einen Unschuldigen in die Grube gestürzet/ ja gar mit dem Exempel des leidigen Teuffels/ so einem andern Schaden zufügen will. IV. Die göttlichen Verheißungen/ woran sich ein justificandus oder Gläubiger hält/ vergleicht er mit dem Versprechen eines Bösewichts/ vermöge dessen er sich erklaret/ denjenigen/ den er unschuldig in die Grube gestürzet/ heraus zu ziehen; ja mit der Versicherung/ die der Teuffel von sich giebet/ daß er jemanden/ einem andern zu gefallen Schaden wolle.

4. So schreibet D. Schelwig/ und das halte ich ihm vor in meiner Anatome an besagtem Orte/ mit der Anzeige/ daß er sey Theologus barbarus und fanaticus. Dieses kan nun Herr D. Löscher nicht verdauen/ sondern rücket es mir auff in der Censur über meine Schrift.

5. Nun aber ist des D. Schelwigs Sag mit seinen Beweis-Gründen gang offenbar also beschaffen/ daß wohl/ weil die Christliche Kirche stehet/ niemals von einem einigen Lehrer/ ja ärgsten Keger/ etwas greulichers hat können gesagt werden; ja ich zweifele/ ob etwas abscheulichers in der Juden Talmud und der Türcken Alcoran zu finden sey.

6. Dieses aber ist nicht aus Ubereilung geschriebē/ sondern es stehet in allen dreyen Editionibus seines Buchs/

Buchs/ auch nach der Zeit/ da er dißfalls öffentlich erinnert worden.

7. Dieses alles weiß Herr D. Löscher; und weil er denn auch nach geschehener ernstlicher Erinnerung / zu diesem aus dem Schelvvigio angeführten höllischen Loco nicht einmahl sauer siehet/ sondern mir die Anzeige exprobrirer so frage ich den vernünfftigen Leser 1) ob Herr D. Löscher in der That wohl ein Haar besser sey/ als D. Schelwigz und dabey sich nicht meinen ganzen Antibarbarum in solidum zuzueignen habe? 2) ob er nicht Ursache habe mit jenem dißfalls sich vor dem Angesichte der ganzen Kirchen zu schämen? 3) Was von dieses Mannes unschuldigen Nachrichten zu halten? und was 4) von den Theologis zu halten sey/ die bißhero diese greuliche fanatische Synopsin Schelvvigii approbiret; dergleichen noch neulichst in Cathedra Lutheri geschehen/ da man sie in einer Disputation wider mich genant *Auream Synopsin*.

8. Sol ich nun ein wildes Ingenium haben/ wenn ich solche Greuel (welche um soviel unerträglicher/ weil man dabey beständigst andere mit ihrer reinen Lehre verfehern wil) anzeige. Gewiß mir möchte für gerechtem/ ich sage gerechtem/ Unmuth das Herze im Leibe brechen/ für solche/ auch so gar in den wichtigsten Stücken der Evangelischen Lehre/ nemlich der Rechtfertigung/ ganz offenbar verruchte Höllen-Orthodoxie/ die man nicht anders/ als mit dem Teuffel und seinem Anhang/ den Bösewichtern/ erweisen kan! Sol hier wieder ein auffrichtig

über LANGII IDEAM THEOL. PSEUD. 21
richtiges Mitglied der Evangelischen Kirche nicht
ernstlich zeugen / so müssen die Steine wider
solchen übermachten Lehr-Unfug / der Pseudor-
thodoxorum reden.

Censur.

Ein anderer Theologus heisset sine fide p. 45.
von Wittenberg schmähet er p. 81. cathedram Lu-
theri magna ex parte degenerasse in Pseudortho-
doxam &c. Mit den Collegiis über B. Koenigium
treibt er p. 80. impertinenten Spott.

Anmerckungen.

1. Was ich von dem Theologo sine fide ge-
schrieben / ist die lautere Wahrheit.

2. Wittenberg schmähe ich nicht: Was ich aber
von Lutheri Cathedra sage / und zugleich erweise /
oder auch anderswo deutlich genung erwiesen ha-
be / bleibet so lange wahr / bis man des Erweises
Unrichtigkeit darthut / so noch erst geschehen soll.
Ein anders ist durch gehässige Vorstellung Pa-
pistischer Weise eines Buchs Confiscation suchen /
(wie man bey meinem / aber ohne effect, gesucht)
wenn man solches nicht widerlegen kan; ein an-
ders es gründlich refutiren.

3. Mein Gegner / an statt daß er argumenta
wider mich darstellen solte / berufft sich auff Herrn
D. Fechts Collegium Manuscriptum über den
Koenigium. Weil nun dieses sehr abgeschmackt
ist / so weise ich ihn damit ab.

An sich selbst habe ich niemahls weder die Com-
pen-

pendia Theologica überhaupt/ noch in specie das Koenigianum, improbiret/ sondern/ wie aus dem bereits gedruckten Prodromo der künfftigen Theologischen Winter- Lectionum zu ersehen/ bin ich entschlossen/auff der Universität zu Halle selbst über Koenigium zu lesen. Ein anders aber ist/ über ein solch Buch lesen/ kurz und gut/ also daß die Studiosi fürnemlich auff das Studium Biblico-Exegeticum geführet werden; ein anders ein solches Lesen zu seinem Haupt-Wercke machen/ und nachdem schon grosse Volumina über das Compendium Koenigii im Drucke liegen/ doch noch die Auditores mit dictiren auffhalten/ und zwar/ welches das ärgste ist/ mit dictiren solcher Dinge/ womit man zu Bestreitung der Wahrheit seine Irrthümer soll verfechten. Diß hatte ich improbiret/ und weiter nichts.

Censur.

Wenn Theologi mit Bileams Exempel einen Theologischen Punct ausführen/ so sind sie ihm gleich Bileamiten p. 30. da es doch die ersten Lehrer unserer Kirchen auch gethan haben/ wenn sie sagen/daß die Theologie in ihrem habitu in Theologo fidei salvificam an und vor sich nicht begreiffe/ so sind jene gleich Theologi sine fide; als ob er unter dem Objectivo und Subjectivo nicht Unterschied machen könnte p. 34.

Anmerckungen.

1. Von dem Mißbrauch des Exempels Bileams,
davon

davon die ersten Lehrer unserer Kirchen ferne gewesen sind/ist schon zuvor Erinnerung geschehen.

2. Wer da statuiret/ es könne eine Theologia Subjectiva, das ist/ ein habitus Theologicus in animo Theologi biblice verus und genuinus seyn/ ohne den Glauben/ der ist offenbar blind/ und ver-räth sich/ daß er selbst sey Theologus sine fide, obgleich deswegen die Objecta oder Dogmata fidei, die er nicht recht erkennet/ an sich ihre Rich-tigkeit behalten.

Censur.

Nebst dem/ so rein er sich auch anstellen will/ entdecket er doch oft seines Hergens Grund: als p. 75. wenn erinnert worden/ es könnte denen Au-toribus unserer Symbolischen Bücher præsum-tio, oder übermüthiges/ unziemendes Vorneh-men zugeschrieben werden/ so setzt er nichts mehr hinzu/ als: *Revera illis objectum fuit; quo au-tem jure, quave injuria, ab aliis jam tum disqui-situm est: Vielleicht von Hospiniano, oder G. Arnold. Er schreibt p. 79. fanaticus aureum nomen per orthodoxos hactenus orthodoxa ci-vitate donatum, orthodoxia in fanaticismum de-generante.*

Anmerkungen.

Dieses alles/ in der Ordnung/ da es geschrie-ben/ angenommen/ behält so lange seine Richtig-keit/ bis der Censor das Gegentheil erweise/ so er

24 TOM. VIII. Erstes Stück/ I 358
weder allhier thut/ noch anderswo thun wird oder
kan.

Censur.

Von denen realien/ so er wider Herrn D. Schel-
wigs Synopsin vorbringet/ ist anno 1707. p. III.
gehandelt worden; das übrige sind exprobratio-
nes, exaggerationes und personalien/ welche wei-
ter nichts taugen/ als daß es betrubte Proben
seyn/ mit was für Leuten man sich nunmehr pla-
gen müsse.

Anmerckung.

Von denen Lappalien/ womit der Censor die
Schelwigianischen groben und Grundstürgenden
Irrthümer auspuget oder beschöniget/ ist von mir
gleichfalls anno 1707. ord. I. p. 65. seqq. gehan-
delt worden/ allwo/ wie auch im Antibarbaro, zu-
gleich erwiesen ist/ daß man mit keinen nichtigen
exprobrationen/ exaggerationen und personalien/
sondern mit bösen oder Pseudorthodoxen realien
zuthun habe. Daß aber der Censor nach viel-
fältiger Augen-Salbe nicht sehen kan noch will/
ist eine neue Probe seines ganz eigentlichen Cha-
racters.

Censur.

Ein Exempel seiner Disputir - Kunst giebt er
p. 27. da sein Gegener objiciret hatte/ wenn ein
gottloser Theologus iemand bekehrete/ so müste
es entweder geschehen durch seine Theologie, oder
durch

durch unmittelbare Erleuchtung/ oder durch die natürliche Erkänntniß; antwortet er mit grossen exprobrationen/ es müste geschehen durch die Theologie der Wiedergeborenen; eben als ob damit das dubium solviret wäre/ oder gefragt würde/ womit man die Leute bekehren solle: Und doch scheuet er nicht von sich zu rühmen: Quod semel scribo, bis cogito, und setzet hinzu/ Censores suos ne semel quidem cogitare p. 113.

Anmerkungen.

1. Ich will dem Herrn Censori seine accuratere Disputir-Kunst gar nicht mißgönnen/ wünschte aber/ wofern er sie hat/ daß er davon künfftig bessere Proben zeigen möge/ als bisher geschehen/ sintemahl deren Schwäche und grosse Mängel auch wohl ein gemeiner Aristotelicus, geschweige ein kluger Mann einsehen kan.

2. Mein Gegner machte diesen Satz: Die Theologie der Gottlosen ist in ihrem habitu warhafftig und richtig. Ursache. Denn es werden andere dadurch bekehret. Und dieses letztere erweist er also: Der Mensch wird entweder bekehret durch die Theologie der Gottlosen/ oder durch unmittelbare Offenbarungen/ oder durch die natürliche Erkänntniß Gottes. Nun aber wären ja die beyden letztern Folgen ungerheimt/ darum bliebe das erstere/ nemlich/ daß ein Mensch/ der bekehret

wird/ durch die Theologie der Gottlosen befehret werde.

3. Um die Albernheit dieses Schlusses/ denn auch wohl ein Köhler besser/ oder doch nicht viel schlimmer/ machen solte/ zu entdecken/ machte ich diese gedoppelte eben so alberne instantiam, als: Wer von Greiffswalde (da mein Gegner war) nach Leipzig reisen will/ der gehet entweder durch Preussen/ oder durch Hollstein/ oder durch Schweden. Nun aber gehet er nicht durch Preussen/ denn es lieget ihm zu weit zur Linken; noch durch Hollstein/ denn es lieget zu weit zur Rechten; darum so gehet er hinter sich durch Schweden/ nach Leipzig. Item: Der Schnee ist entweder grün/ oder roth/ oder schwarz. Nun aber ist er weder grün/ noch roth; derothalben/ so folget/ daß er schwarz sey.

4. Nun solte ich gemeinet haben/ es hätte sich mein Gegner seiner Disputir-Kunst schämen und also schliessen sollen: Gleichwie man von Greiffswalde ordentlicher weise weder durch Preussen/ noch durch Hollstein/ noch durch Schweden/ sondern durch die Marck Brandenburg über Berlin nach Leipzig reiset/ eben so wenig hat Gott geordnet/ daß ordentlicher weise die Menschen durch die Theologie der Gottlosen/ oder durch die unmittelbare Offenbarung/ oder durch die natürliche Erkantniß sollen selig werden; sondern

dern er hat zum Dienst des Geistes auch geistlich
gesinnete Menschen verordnet. Unterdessen aber/
gleichwie es nicht unmöglich ist/ daß iemand aus
Vor. Pommern auch durch Hollstein nach Leipzig
reise; so ist auch nicht unmöglich/ daß man sich
durch einen gottlosen Lehrer zum Himmel weisen
lasse. Allein es ist doch ein wunderlicher Weg-
weiser/ der mich durch solche Umwege erst zum
Zweck führen will.

5. Also urtheile ich. Daß nun aber der Cen-
sor solches für so gar ungereimt achtet/ und es
mit meinem ungereimten Gegner hält/ offenba-
ret er/ meines wenigen Erachtens/ keine geringe
Schwäche seines judicii Logici.

6. Meine Worte: Quod semel scribo, bis
cogito, wodurch ich meine Gegner von einer über-
eilten Censur abzuhalten gedachte/ bleiben so lan-
ge in ihrem vigore stehen/ bis der sich so oft über-
eilende Censor das Gegentheil erweise.

7. Meine letztere Worte aber hätte man wohl
gang hinsetzen können/ nemlich diese: Censores
mei, in primis ad Albim (zu Wittenberg) & ma-
re Balticum (zu Greiffswalde) nec cogitatum,
nec lectum intellectumque semel, cum prosti-
tutione sui, porro bis censeant, bisque scribant,
aut dicant: per me licebit.

Censur.

Der Gott des Friedens wehre doch solchen
unges

28 **Tom. VIII. Letstes Stück/nc.** J ussi
ungezäumten Federn und Ingeniis. Rechtschaf-
fene Theologi werden sich durch solche Specimi-
na nicht müde machen lassen/ sich aber doch derg-
gleichen Begegnungen dazu dienen lassen/ daß sie
immer unansthößiger und behutsamer schreiben und
wandeln/ auch mit mehrerm Eifer ihren guten
Wandel leuchten lassen. Wozu der Herr auch
dieses Ubel wolle ausschlagen lassen/ und dem
Autori, wo ers nicht muthwillig von sich
stößet/ sein unrechtes Verfahren heilsamlich vore-
stellen.

Anmerckung.

Quales præmissæ, talis conclusio. Nun aber
sind unsers Herrn Censoris præmissæ, wie bißhero
klar gezeiget worden/ gar sandigt; daher denn diese
mit einem gewöhnlichen Seuffzer angebrachte
Conclusion seiner ungebetenen Censur eben sol-
cher Art ist/ und dem Herrn Censori, mutatis mu-
tandis, zur genauen Selbst-Prüfung auff-
richtig wieder anheim gegeben
wird.

Der

(29)

Der Anmerkungen

Anderes Stück/

betreffend die Censur über des Autoris
Theses Physicas Comen.

p. 470. seqq.

Crisis.

Abstineremus ab hujus libri recensione, nisi ab Autore nostrum cuiquam probandus transmissus esset, & Physica comeniana non immerito jam dudum aliquot ex partibus fuerit suspecta.

Anticrisis.

i. Scripseram in medicina mentis Part. III. cap. III. in prima creatione brutæ materiæ impressum esse Spiritum quendam plasticum, seu vim vivificam, & quidem ab ipso creatore, Spiritu S. מרחפת. Ad hanc impressi Spiritus mentionem, cum in *Criticis* suis Tom. IV. p. 408. seq. hæsitasset Censor meus, tanquam ad aliquod fanaticismi indicium, ego *Anticriticorum* Tom. IV. p. 71. seq. ipsum revocavi non solum ad consensum omnium interpretum universalem, sed etiam ad sensum communem, vix stupidissimis rusticis ignorum, scilicet, quo constet, in rebus creatis omnibus inesse vim seu virtutem quandam vivificam, quam
phar-

pharmacopola, omnesque Chymici ac Medici, *Spiritum* vocent, a creatore Spiritu, seu Deo, impressum.

2. Quo facto non dubitavi, quin censorem meum aliquis præcipitantiæ pudor esset subiturus. Quem ut in ipsius commodum promoverem, oblata occasione ipsi transmissi meas *Physica Comeniansæ Theses*, addita per latorem significatione, ex iis posse mentem meam, jam tum quidem satis patentem, adhuc plenius cognosci.

3. Ad hæc vero, quid Aristarchus meus? Scribit, libellum sibi ab Autore transmissum *ad probandum*; quod tamen quæsitum est minime ab eo, qui, se lapide veritatis lydio ad probandum destitui, jam dudum in Criticis suis abunde demonstravit.

4. Videamus hujus defectus novum specimen, idque haud exiguum: Scribit in thesibus meis *Physicis* p. 7. & 15. doceri, eum *Spiritum*, de quo *Gen. I, 2.* agitur, qui materiam foverit, esse secundum mundi principium, nempe undique diffusum *Spiritum vitæ*, & hujus *Spiritus* portionem esse animam acari & elephantis.

5. Jam notum est, Spiritum, qui *Gen. I, 2.* dicitur מְרוּחַת, esse ipsum *Deum creatorem*, præcipue *Spiritum Sanctum*. Unde qui statuit, hunc Spiritum ita per mundum esse diffusum, ut omnes animæ, etiam brutorum, minimorum

&

& maximorum, ejus sint portiones, ille apertam committit ἀποθέσει rerum omnium, speciatim hominum ac brutorum, ipsumque Deum habet pro qualitate materiæ, hoc est, hæret in Spinolismo, seu Atheismo Stoico, in summum numen summe injurius.

6. Hoc mihi horrendum & atrocissimum propudiosi erroris crimen impingit censor, a) postquam mentem meam, jam tum in *Medicina Mentis* clarissime propositam, nosse poterat, sed noluerat: b) postquam ego eandem, etiam tum planissimam, in Anticriticis Tom. IV. p. 71. seq. denuo clarissime explanaveram, & ego, ut posthac cautius erraret, censorem meum ad rusticos, ut ab iis disceret, haud obscure ablegaveram: c) postquam ipsi ipsas Theses Physicas, in quibus hæc traduntur clarissime, transmisi, & ipse has, animo easdem censendi ac recensendi, perlegit: d) postquam ipse e thesibus meis, ἀυτοκατάνευτος in hac ipsa Censura refert, me statuere Deum infudisse hunc rebus creatis Spiritum, eumq; esse peculiare Spiritus S. רוח מרחפת Gen. I, 2. opus. Huc accedit e) quod partim iis ipsis in locis, quos, tanquam nefandi hujus erroris sedes citat, directe & diserte extet contrarium, & Spiritus Dei a vi, per ipsum in materiam brutam introducta, expresse distingvatur; partim alibi, nimirum p. 20. ubi mysterium regenerationis, tanquam novæ creationis, sub imagine creatio-

nis

nis physicae illustratur, inter alia hæc habentur: *Spiritus Sanctus in productione Spiritus mundani summe vivificus, imo ipsa vita, mundo, seu hominibus, spiritualem in Christo vitam infundit.*

7. Quæ cum ita sint, per necessariam consequentiam sequitur, summam, omninoque pudendam esse in D. LOESCHERO, in pervertendis aliorum recte dictis, mentis aut perversitatem aut incogitantiam, qua, quæ vel decies scribit, ne semel quidem recte cogitat, aut pro affectata pantognosia aut polyhistoria, cogitare potest.

8. Reliqua Criseos prætereo, lectore ad ipsum librum meum remisso, quo collato deprehendet, Censorem meum, quando etiam de rebus aliis clarissimis dubitat, in iisque *anæsthesiæ* desiderat, præter characteres suos alios, aperte prodere non levem rerum solidarum, etiam philosophicarum, imperitiam.

9. Sequuntur nunc *Responsiones* ad Anticriticorum meorum Tomos quinque; quas, in totidem membra divisas, paucis nunc excutiam, *opponentis*, cujus locum meum feci, officio functurus.

(33)

Der Anmerkungen

Drittes und folgende Stücke/ be-
treffend die summarische Antwort auff
des Autoris Nachrichten/ vom
dritten Theil.
Respondens.

In der dritten Ordnung der Langischen
Nachrichten ist das erste Stück eine
blosse crimination und affectirte Hergens-
Ründigung. Das andere eine neue defen-
sion Herr Brecklings wider das ehmalige
Churbrandenburgische Edict. Das dritte
eine ohne seltsamen Unterschied geschehene
Verwerffung der schematum Homileti-
corum.

Opponens.

1. Wer da saget/ und es auch erweist/
daß die Censores ihrem symbolo : *Veritas*
und *Pietas*, kein Genügen thun/ der crimi-
niret nicht/ sondern saget die lautere/ und
sich selbst genugsam offenbare Warheit/
ohne affectation einer Hergens- Ründi-
gung.

2. Der treue Knecht Gottes/ Friedrich
Breckling/ wird keinesweges/ wie sophi-
stisch vorgegeben wird/ wider ein hohes Edict,

E

son-

sondern wider der Censurum affectirte Re-
 hermacher-Sucht defendiret / mit der auff-
 richtigen Anzeige / daß zu seiner Verwerf-
 fang entweder gar kein Edict ergangen / oder
 doch von den ehmaligen Widerwärtigen
 der Hältschen Theologorum einseitig müsse
 erschlichen seyn / sonderlich was diesen Punct
 betrifft.

3. Es hat der Censor, wie bey den vori-
 gen / also auch bey dem dritten Stücke / seine
 grosse solœcismos, die ich handgreifflich ge-
 nug dargethan / zu erkennen / an statt daß er
 mir eine unbedachtsame Verwerffung der
 Schematischen Dispositionum Schuld giebt /
 sintemahl davon in meinen Worten nichts
 das geringste vorhanden / sondern vielmehr
 das Gegentheil.

Respondens.

Das vierdte ist eine Beharrung in dem
 verdreheten Verstande des Worts Ortho-
 doxie : Das fünffte enthält allerhand theils
 überall schon urgirte / theils singulaire und
 sich nicht vor ieden Prediger schickende Dinge:
 Das sechste ist voller eigenwilligen Richtens:
 Das siebende von Herr D. Schneidern / gehet
 eigentlich andere an.

Oppo-

Opponens.

I. Der Herr Cenfor gab ein sonderliches *tuenda* vor aus Rom. I. von nöthiger Bewahrung der Orthodoxie/ nemlich: Man muß die Orthodoxie oder Theorie von göttlichen Wahrheiten fein rein bewahren/ sonst verfällt man auff ruchloses Wesen. Ich zeigte an/ dieses sey ein solocismus hermeneuticus, und erwiese Sonnen-klar/ daß Paulus also schliesse: Man muß das ruchlose Leben bey der Orthodoxie oder Erkänntniß der Wahrheit fahren lassen/ sonst verlieret oder verfälschet man noch die Orthodoxie selbst. Anstatt und daß er seinen Luste-Streich erkennen solte/ spricht er: Ich verbarrete in dem verdreheten Verstand des Worts Orthodoxie; da doch meine ganze Anmerkung sich gleich anfangs also anhebet: Das Wort Orthodoxie nimmt man an sich selbst billig in einem unschuldigen und guten Verstande/ also/ daß es die Reinigkeit oder Richtigkeit der Christlichen Lehre bedeute. Und in diesem Sinne hat man die Orthodoxie allerdings sehr hoch zu halten/ und sorgfältig zu bewahren. So schreibe/ so urtheile ich; und doch muß ich solche ganz widrige imputation leiden.

Daher der vernünftige Leser urtheilen mag/ ob bey meines Gegners Orthodoxye/ ich will nicht sagen eine Christliche/ sondern auch nur eine natürliche oder Heydnische Aufrichtigkeit zufinden sey? Gewiß/ weil es demselben auch an dieser ermangelt/ so ist kein Wunder/ daß es nach dem warhafftigen Schlusse Pauli, mit seiner so hochgerühmten Orthodoxye auch gar schlecht beschaffen sey.

2. Wenn der Censor den defect seiner Homiletica gegebenen Haupt-Erinnerungen/ durch die meinige nicht erkennen will/ so stehets ihm frey/ habe ich sie doch nicht sowohl seinet willen/ als dem Leser zum besten/ der beydes gegen einander halten mag/ geschrieben.

3. So bleibets auch des Lesers Urtheil anheim gestellt/ ob das sechste Stücke ein eigenwilliges Richten/ oder aber ein aufrichtiges Zeugniß der Wahrheit in sich halte.

4. Das siebende Stück gehet nicht allein andere/ sondern auch den Censorem an/ als der anderer Leute ihren wider Herr Pastor Schneidern augenscheinlich begangenen Unfug recensiret und billiget. Es kan sich mein Gegner allenthalben sehr furg expediren/ zu wünschen wäre/ daß auch so gründlich und glücklich!

Respon-

vom III. Theil der U. und N. Nachr. 37
Respondens.

Das achte von dem bekannten Spruch Joh. V, 39. soll anderwo: it untersucht werden. Das neunte ist eine blosser contradiction mit vielem Bösen vermischt. Das zehnde wider die so genannte allerunterthänigste Adresse ist voller Schmah-Worte/ als arger theologischer injuriant/ Lasterung/ entsetzliche calumnien/ tartuffe, pedantisch/ Pasquil &c. Und dabey soll noch der Geist der Liebe regieren p. 75. Was drinnen einigen Schein hat/ soll absonderlich beantwortet werden. Das eilffte Stück ist eine blosser contradiction, und gehet meistens auch andere an. Hierauff schreibt der Autor dem bekannten Dippel p. 38. den Extract der Leichen-Predigt/ so ein Theologus einem tanzenden Prediger soll gehalten haben/treulich nach.

Opponens.

1. Man hat bißher viel versprochen absonderlich zu untersuchen/ aber noch nichts erfüllt. Doch sat cito, si sat bene.

2. Wem die expressionen ausser dem context zu hart sind/ der lese solche in ihrem Zusammenhang nach/ so wird er finden/ daß sie allerdings der Wahrheit gemäß/zum theil auch nicht meine/ sondern von mir nur aus dem

Urtheil anderer angeführte Worte sind. Es ist der daselbst aus des Herrn D. Löschers so genannten allerunterthänigsten Adresse nach der Arbeit vorgestellter Unfug so gar greulich / daß er vermuthlich sich nunmehr selbst darüber entsetzet / wenn er erwaget / was er gethan.

3. Wegen der vorgegebenen blossen contradiction wird der Censor in den dritten Theil meines Antibarbari verwiesen / allwo die von ihm approbirte Mittels = Dinge Greuel entdeckt / und den heutigen Lustlingen aller Pseudorthodoxie Beschönigung und Ausflüchte benommen sind.

4. Der Theologus, nemlich Herr D. Joh. Friedrich Mayer soll nicht allein einem in Lange verstorbenen Prediger eine Leichens Predigt gehalten haben / sondern er hat sie auch würcklich gehalten ; und ist mein excerptum nicht sowohl aus Dippelio, als aus Herrn M. Haasens allzeit fertigem Redner hergenommen.

139
**Vom vierdten Theil der Un-
schuldigen und Aufrichtigen
Nachrichten.**

Respondens.

Der vierdten Theil ist das erste Stück
eine apologie Jacob Böhmens/ so auff
ein schlechtes contradiciren hinaus läuft/
und schreibt der Autor Jacob Böhmen eine
lautere Evangelische Art zu p. 4. nennet ihn
p. 8. ein unschuldiges Schäflein Jesu Chri-
sti. Das andere ist Herrn Beerensprungs
Antwort/ auff unsere Erinnerungen vom
Beichtstuhl/ worauff absonderlich soll geant-
wortet werden. Das dritte und vierdte sind
defensiones des Merckerischen Irrthums
vom Lehr-Amte und des bekannten Rosen-
bachs; da es abermahls auff contradici-
ren/ oder kan wohl seyn/ ingleichen auff
die confusion des Lehr-Amtes und des exer-
cicii der Theologischen Gaben hinaus
läufft.

Opponens.

1. Gregorius Richter/ Pastor in Görlitz/
hatte sich als ein grober Keger-macher an
dem bekannten frommen Jacob Böhmen auff
greulichste versündigt/ und von seinen
E 4 Schriff.

Schriften/ darunter doch auch das schöne und recht erbauliche Büchlein/ der Weg zu Christo ꝛc. geschrieben/ daß darinnen so viele Gotteslästerungen/ als Zeilen zu finden; es wären lauter *stercora, olea und crepitus Satanae &c.* daher er denn als eine pestis nicht allein aus dem Patria zu verjagen/ sondern auch mit Strumpff und Stiel auszurotten sey: Pestem, sagt er in seinem orthodoxen Vorsage/ *procul hinc a patria fugabimus, radicitusque & funditus extirpabimus.* Und da er auch nicht eher ruhete/ biß der arme Mann zur Stadt (in welcher er doch bald wieder auffgenommen worden/) hinaus gejaget wurde/ so machte er dieses Triumph-Lied: *Gorlicium tandem te sutor pellit ab urbe;* und unter andern sprach er in solchem Liede gleichsam mit den Häschern: *I propere! I blasphemum os atque scelestum &c.* da es denn endlich also lautet:

Ergo abeas, nunquam redeas NB. PEREAS MALE, sutor! d. i. Drum packe dich/ du Schuster/ komme nimmer wieder/ fahre zum Teuffel! Dieses hatte ich Tom. IV. p. 4. seq. umständlicher recensiret/ und dem Leser das Urtheil überlassen/ ob nicht besagter Greg. Richter recht greulich

vom IV. Theil der U. und N. Nachr. 41
lich und gottlos behandelt / und ob nicht die
Autores der Unschuldigen Nachrichten sich
solcher Sünde mit theilhaftig gemacht / da
sie des gottlosen Greg. Richters abscheuliche
Schand-Schrifft / als ein sonderlich *supra*
ihren Nachrichten mit inseriret und appro-
biret? Und ob nicht dieses ihr Vergehen da-
her soviel unverantwortlicher sey / weil sie/
als sie gleich unmittelbar vorher gedencen/
welcher gestalt Herr Arnold, D. Jacob An-
drea zuviel solle gethan haben / sofort auch
gar in der Uberschrifft setzen: Gottfried
Arnolds begangene Sünden wider das
8. Gebot in Erzählung der Verrichtung
Jacobi Andrea. Da man ja nun auch / wenn
man unpartbeyische Nachrichten schriebe/
zum wenigsten ar. die excessive Sünden
Greg. Richters hätte improbiren sollen.
Also verhält sich die Sache. Und dieses
war eine Vorstellung. Nun hoffete ich ganz
gewiß / und die vernünftigen Leser mit mir/
es würden die Censores sich dieses grossen
censorischen Schnigers schämen / und zum
wenigsten noch nachher den recht entseßlichen
excess dieses blinden Amts-Eiferers im-
probiren. Allein an statt dessen tritt Herr
D. Löscher hervor / und haberechttet / will
nicht / daß Greg. Richter gesündigt habe/
E 5 meine

meine gründliche Vorstellung aber nennet er dagegen ein schlechtes oder blosses contradiciren. Nun urtheile der Christliche Leser / ob bey dem Herrn D. Löcher ein Christliches Gemüthe/ ja auch nur eine bloß natürliche oder Heydnische Aufrichtigkeit zu finden sey? Wer im übrigen mein über Jacob Böhmens gestelltes unmaßgebliches judicium noch einmahl nachliefert/ der wird finden/ daß ich keinesweges im geringsten zuweit gegangen/ sondern vielmehr sowohl die amatores als osores Boemii vom ungeziemten extremo abzuführen/ gesucht habe.

2. Ehe der Herr Censor auff Herrn Beerensprungs Antwort vom Beichtstuhl besonders antwortet/ wolle er zuvor erwegen/ was ich Tom. II. Antibarbari von dieser Materie ausführlich geschrieben/ so wird er vielleicht seiner Antwort können überhaben seyn/ oder auch zugleich mich eines bessern überweisen.

3. In dem dritten und vierdten Punct offenbaret der Censor abermahl einige seiner ganz gewöhnlichen characterum, welche zu erkennen der Leser/ wenn ers der Mühe werth zu seyn erachtet/ unserer beyder
Schriff.

vom IV. Theil der U. und A. Nachr. 43
Schriften/ davon die Rede ist/ gegen einan-
der halten wolle.

Respondens.

Das fünfte ist eine Antwort auff unsere Erinnerung wegen der Langischen Medicina Mentis, so auch größtentheils in bloß vermeinten retorsionen bestehet. Das sechste vertheidiget den Mißbrauch der Redens- Art/ Christus in uns in confusion mit dem Gebrauch / und confundiret zugleich unsern process, oder was mit uns geschehe/ und Christi in uns process, oder was mit demselben geschehe: Das siebende soll unter dem Schein des unrichtigen Gewissens- Zwangs auch die nöthigen Zwangs- Mittel/ so wider einreißende Kegereyen gebraucht werden / verwerffen. Das achte soll abermahls Brecklingen vertheidigen.

Opponens.

1. Wie übel des Censoris Anmerckungen über meine Medicinam Mentis gerathen/ ist Anticritic. Tom. IV. p. 68. seqq. genugsam angezeigt. Solches aber nicht erkennen wollen/ da es doch in den Augen aller flugen Leser offenbar ist/ entdecket characterem animi Loescheriani.

2. Eben

2. Eben dieser character leuchtet aus der Antwort über meine sechste Anmerckung herfür. Der Leser beliebe ohnschwer meine Worte noch einmahl zu erwegen / so wird er gewiß über des Mannes Berwegenheit sich entsetzen / daß er mit nebst der Confusion, die Vertheidigung einiges Mißbrauchs imputiren darff.

3. Was von dem siebenden Punkte erinnert wird / ist gleichfalls nichts gesaget. Weder die heilige Schrift / noch die gesunde Vernunft weiß von andern Mitteln gegen die Kegereyen / als ich angeführet. Das übrige gehöret zum Antichristenthum / davon die Pseudorthodoxie nicht wenig participiret.

4. Das achte Stück soll nicht allein den ehrlichen Herrn Brecklingen vertheidigen / sondern hat ihn auch würcklich vertheidiget / und zwar wider den Keger-macherischen Anfall unserß Censoris, dessen Unfug in dieser Sache wieder ganz handgreifflich ist ; und doch will er nicht unrecht geurtheilet haben. Darum ich billig mein epiphonem wiederhole: Da denn nun die Herren Censores in diesen Stücken ganz offenbare falsche Zeugen sind / und erfunden werden ; so
bitte

vom V. Theil der U. und N. Nachr. 45
bitte ich sie mit aufrichtigem Herzen vor
Gott / um ihres eigenen Heils willen/
doch einmahl recht in sich zu gehen / und
dergleichen Unfug bußfertig zu er-
kennen.

Vom
Fünfften Tomo
der Unschuldigen und Aufrichti-
gen Nachrichten.

Respondens.

Der fünfften Theil soll das erste Stück
unsere Vorrede des 1705. Jahres wi-
derlegen / allwo theils *ἀλλότεια* eingemischet/
theils Splitter gesucht werden. Das an-
dre Stück von der Jüden Befehrung soll
absonderlich untersucht werden / das dritte
vertheidiget Herrn Merckers Irrthum vom
Löse- und Binde- Schlüssel / und hält ihn
noch vor eine Befreyung p. 29. Das vierdte
ist die vierdte Apologie Brecklings. Da
heißt es / und zwar / da es der Autor recht ge-
nau nehmen will / der Glaube sey eine sich in
Gott einseckende und den Eigenswillen
tödtende Begierde p. 33.

Oppo-

Opponens.

1. So lange der Herr Censor wider das erste Stück meiner Erinnerungen nicht etwas gründlicher auffbringet/ bleibet solche allerdings in ihrer Richtigkeit stehen. Gedencke ich etwa ein und das andere mahl einiger censorischen Splitter / so geschichts nur bepläuffig / sintemahl ich mich nur bemühe / die Balcken aus dem Wege zu räumen.

2. Der Herr Censor beliebe mit der Untersuchung des andern Stücks zu warten/ biß der vierdte Theil meines Antibarbari, darinnen von der Juden Bekehrung/ und denen dahin gehörigen Materien ausführlich gehandelt wird / heraus sey / so ist eine Arbeit.

3. Des dritten und vierdten Stücks wegen ist der Herr Censor eines Antibarbari benöthiget / den er auch schon gefunden hat.

Respondens.

Das fünffte ist eine abermahlige leere contradiction und Vertheidigung der großen Vergehungen Herrn D. J. W. Langens und Rosenbachs. Das sechste beruhet auff Mißverstand. Das siebende ist eben dieser Art.

Art. Das achte ist eine Beantwortung dessen/ was wir wegen der Hedingerischen Bibel erinnert/ da der Autor gar drüber erschrickt/ daß man den Reformirten Theologum, Hottingerum, nicht selig nennen will/ p. 62. Das neunte ist eine blosser Contradiction, in der Materie de Theologia impiorum. Das zehende gehet unsere Nachrichten eigentlich nicht an/ und ist nicht besser/ als die vorigen/ welches auch bey dem eilfften und zwölfften eintritt.

Opponens.

1. Proba, domine Censor, proba! Was ist das vor ein unnützes Geschwäge/ eine unbesonnene imputation nach der andern von meiner Schrift zu machen/ und davon doch nicht den geringsten Beweis zu führen. Ist es denn genug/ wenn es Herr D. Löscher nur gesaget hat?

2. Ob das sechste und siebende Stücke nur auff Mißverständnis beruhe/ mag der Leser urtheilen/ so das Gegentheil finden wird.

3. Ich wünschte/ daß der Herr Censor, anstatt dieser Bemäntelung/ sein ihm gezeigtes Unrecht erkennete. Ein anders ist/ einen nicht selig nennen wollen/ ein anders es jemand

mand für ein groß crimen auslegen / wenn er einen wohlverdienten Reformirten Theologum etwa einmahl selig nennet. Im übrigen / da ich dieses schreibe / schicket mir ein guter Freund einen Zettel zu mit folgenden Worten: Die unschuldigen Nachrichten tadeln anno 1705. p. 606. an den Vorreden der Stuttgardischen Bibel / daß man auch Spuren des Chiliafmi darinnen finde / indem in der Vorrede über 2. Theff. stünde / das Römische Reich müste vor dem jüngsten Tage untergehen. Zu allem Unglück aber sind sie in Lutheri eigene Vorrede gerathen. Diesen nicht geringen Schnitzer hatte ich nicht observiret.

4. Wenn der verständige Leser meine im neunten Stücke geführte demonstration gegen diese kale Antwort unsers Censoris hält / mit welcher er meine Vorstellung eine bloße contradiction nennet / so wird er sich gewiß entsetzen über die große Verwegenheit dieses Mannes / vermöge welcher er / wie schon mehrmahlen angezeigt / alle / auch nur natürliche Aufrichtigkeit beiseite setzet / und die Leser für so albern hält / als würden sie seinen recht ungereimten modum disputandi nicht erkennen. Habe ich ihn nicht / unter andern Vergehungen / bey Vertheidigung

vom V. Theil der U. und A. Nachricht. 49
digung der Schelwigianischen Irrthümer/
in einer Sonnen-klaren und groben Un-
warheit angetroffen / und entblößet darge-
stellet? Kan er solches leugnen? wenn er
nemlich in der Stille ein wenig zu sich selbst
kömt/ wo solches anders die affectirte un-
mäßliche / und daher in so vielen Stücken
sehr übel gerathene polyhistorie zuläßet.

5. Das zehende Stück betrifft zwar ei-
gentlich Herrn D. Neumanns unbedachtsa-
mes Bedencken über die Stuttgardische
Bibel; unterdessen aber gehet es auch die
Censores an / als die solch Bedencken ap-
probiret / und ihren Unrichtigen Nachrichten
mit einverleibet haben.

6. Eben so verhält sichs auch mit dem
eilfften und zwölfften Stücke / da sie sich auch
fernerer Vergehungen durch approbation
völlig theilbafftig machen. Es heisse
aber bey ihnen abermahl: si fe-
cisti, nega.

Vom

Sechsten Tomo

der Unschuldigen und Auffrichti-
gen Nachrichten.

Respondens.

In der sechsten Ordnung soll das erste Stück unsere Vorrede des 1706. Jahrs widerlegen / oder vielmehr derselben allerhand Argwohn affriciren. Das andere soll eine gängliche exculpation des Hedingerischen neuen Testaments seyn ; gleichwie das dritte der Spenerischen Predigten über Arndium , nach der gewöhnlichen Langischen Art ; allwo der A. auch / damit er ja keine Gelegenheit ad agre faciendum vorbey lasse / mit D. Valentin Ernst Löschers Benennung die so genannte castigacionem M. J. H. R. P. von 35. paginis einrücken lassen / ohne mit einem Worte zu gedencken / daß in den Nachrichten selbigem Jahrs p. 641. seq. von uns darauff geantwortet worden ; aus welchen speciminibus der Leser des Mannes Gemüch abnehmen kan.

Oppo-

vom VI. Theil der U. und N. Nachricht. 51
Opponens.

1. Das erste und andere Stück sollen nicht allein seyn/ sondern sind allerdings was sie seyn/ und erweisen/ was sie erweisen sollen.

2. Wenn ich meine in dem dritten Stücke pro Spenero contra Læfcherum geführte apologie und überzeugende demonstration wieder durchlese/ und sie gegen diese kale Antwort unsers Censoris halte/ vermöge welcher er noch wil Recht haben; so vergehet mir alle Hoffnung/ daß bey dem Manne/ ein auch nur natürlich aufrichtiges Gemüthe zu finden sey/ und habe nie seines gleichen paradoxen disputatorem gesehen. Denn von allen nur eins kurglich zu wiederholen; so hatte Herr D. Spener bey Erklärung des Spruchs 1. Joh. II. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters/ unter andern gesagt: Wo die Welt-Liebe noch NB. herrsche/ da sey der Eifer vor Gott und die vermeinte Andacht des Gebets nichts/ als eine pur lautere Einbildung; Hierüber führe nun unser Aristarchus mit seinem Urtheil her und sprach: Es will sich mit der Hoffnung der Liebe/ die bey wahren

52 Tom. VIII. Sechstes Stück/
ren Christen seyn soll / nicht reimen/
wenn P. I. p. 189. gesaget wird wo die
Welt-Liebe noch herrsche / da sey der
Eifer vor Gott und die vermeinte An-
dacht des Gebets nichts / als eine pur
lautere Einbildung. Diesen greulichen
barbarismum hatte ich dem Censori vorge-
halten / in Hoffnung / er würde bey genauer
Erwegung dessen / gleichsam beyde Augen zu
thun / und sich bey sich selbst dafür schämen:
allein er haberechtet noch. Daher ich denn
mit allem Rechte mein epiphonema, wieder-
hole: Behüte Gott für solche Welt- und
Bauchs-Orthodoxie! &c.

3. Was die besagte Castigationem betrifft/
habe ich solche auff Verlangen eines guten
Freundes bey guter Gelegenheit eingerücket/
und war gar nicht nöthig / einer darauff
schon gestellten Antwort zu gedencken / weil
auff diese auch schon eine Gegen-Antwort
bey der Hand war / und beyder Schrifften
erst künfftig gehöriges Orts muste gedacht
werden / nunmehr auch schon würcklich ge-
dacht ist / mit communication der Gegen-
Antwort/nemlich Tom. VII. Ord. III. Observ.
V. p. 48. seqq.

Respon-

vom VI. Theil der U. und A. Nachr. 53
Respondens.

Das vierdte Stück hat allerhand Miscellanea argwöhnischer und verkehrter Auslegungen unserer Arbeit: Das fünffte bestehet abermahls darauff/ J. Böhme bleibe ein theures Kind Gottes p. 68. und D. Petersen habe/ was die Mysteria futurorum temporum betrifft/ eine theure Wahrheit der Kirchen dargeleget p. 69. Das sechste/ so Herr D. Zierolds Synopsin vertheidigen soll/ bestehet meistens auff blosses Leugnen und offenbare Verdrehungen: Das siebende ist eine Wiederholung dessen/ was in Herr Prof. Franckens Schrift nicht zu billigen: Das achte thut dergleichen mit D. Spenern.

Opponens.

1. Mein Nein gilt bey dem vierdten Stücke zum wenigsten soviel / als Herr D. Edschers Ja / so lange er keinen Beweis führet.

2. Die bey dem fünfften bezugete paradoxe Wahrheit wil ich hiemit in dem Verstande/ als sie ehemahlen dargeleget / nochmahlen / zum Zeugniß über die Pseudorthodoxie / wiederholet haben / als die da so lange

54 TOM. VIII. Sechstes Stück/
lange feste stehet / biß sie umgestossen werde/
welches der Herr Cenfor wohl wird müssen
ansehen lassen.

3. Bey dem sechsten Punct redet Herr
D. Löscher wieder pro autoritate, und soll es
der Leser gläuben / nur bloß / weil er es saget/
und von ihme supponiren / er werde nichts
ohne Grund hinfegen.

4. Eben dieses findet sich bey dem sieben-
den Punct / der noch auffer dem einen nicht
geringen barbarismum bey Beschönigung des
so klar erwiesenen censorischen Unfuge in
sich hält.

5. Bey dem achten Stücke waren unsers
Censoris Schniger wider den sel. D. Spe-
ner so grob / als wenn ich sagte: 2. mahl 2.
ist 3. oder 5. wie ich solches klärlich erwiesen:
Und doch will er nicht gefehlet haben. Dar-
aus man siehet / daß dem Manne weder tri-
bus Anticyris, noch tribus Antibarbaris, zu
helffen sey / der über seine in die Länge und
Breite / Höhe und Tieffe sich vergebende
Vielwisserey endlich seiner selbst dergestalt
vergisst / daß man meynen sollte / es wäre
von ihme manches gleichsam in Ecstasi ge-
schrieben.

Respon-

Respondens.

Das neunte betrifft den Betrug/ der mit Pauli Tarnovii oration vorgenommen/ welchen wir selbst schon entdeckt haben: Das eilffte/ so die Theologische Facultät zu Halle belanget/ soll absonderlich beantwortet werden. Das zwölffte ist eine Entschuldigung des bösen Tractats Christi Obadiae, die sich bey allen Wahrheit liebenden schändlic, genug machen wird; wie denn Herr Lange in diesem sechsten Theile sein Herze am deutlichsten entdeckt hat.

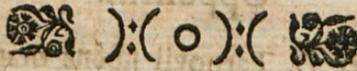
Opponens.

1. Der D. Tarnovii schöne oration de Novo Evangelio ohne seinen Rahmen edirt/ hat (ob ich ihn wohl nicht kenne) die Leser dadurch eben nicht betriegen/ sondern vielmehr erbauen und mit einer Probe erfahren und zeigen wollen/ wie man mit den Schriften rechtschaffener alter Theologorum umgehen würde/ wenn sie igo leben und solche ediren solten.

2. Herr D. Löschers Collegium wider die Theologos Hallenses gehalten/ soll auch besonders beantwortet werden/ sobald er nur
damit

damit aus dem Finstern mehr ans Licht treten wird.

3. Über den zwölfften Punct bleibt das Urtheil dem Leser in collation der Schriften anheim gestellet/ der denn hoffentlich finden wird/ daß Herr D. Löcher nunmehr sein Hers so deutlich entdecket. habe/ daß es keines Errathens oder Zweifels mehr ge-
braucher.



vom VII. Theil der U. und A. Nachr. 57

Vom
Siebenden Theil
der Unschuldigen und Aufrich-
tigen Nachrichten.

Respondens.

In dem siebenden Theil und dessen er-
ster Ordnung wil er unsern Vorbe-
richt des Jahrs 1707. widerlegen / und un-
sere gegebene Antwort zu nichte machen /
es läufft aber fast alles auff Personal-Dinge
hinaus / worüber wir unten unsere Erklä-
rung thun wollen. Von folgenden Din-
gen wollen wir nur etwas kürzlich ernен-
nen. Es will uns der Autor p. 37. die Frey-
heit nehmen / unserer Worte Sinn zu er-
klären / wenn wir Anno 1701. p. 221. geschrie-
ben / der Christen-Wandel sey verderbt / aber
nicht das Christenthum ic.

Opponens.

Ich finde unnöthig dasjenige / was von
p. 517. bis p. 520. stehet / hieher zu setzen.
Der geliebte Leser beliebe es gegen meine
citirte Schrift-Stellen zu halten / und da-
von zu urtheilen / so wird er finden / daß zwar

D 5

der

der Herr Censor endlich einmahl einige Aufrichtigkeit in Bekantniß der Censorischen Fehler an den Tag legen will/ aber doch kaum dazu kommen könne/ und indem er das alte entschuldiget/ sich auff mancherley Art wieder auffß neue vergehe. Dahin denn sonderlich mit gehöret/ wenn er mich ohne den allergeringsten Schein des Rechten beschuldiget/ als hätte ich in den Anmerkungen über seine Initia Academica Verstand und Willen confundiret.

Respondens.

In der andern Ordnung will der Autor M. Scharffens Antwort widerlegen/ welcher ihm aber mit ehesten zur Genüge antworten wird. Er mischet p. 58. unter einen Brieff Herr G. Arnolds/ nunmehr leider Inspectoris zu Perleberg/ in welchem er nicht undeutlich zu erkennen giebt/ daß er seinen Gegnern noch antworten werde.

Opponens.

1. Woserne Herr M. Scharff darinnen eine Ehre suchet/ ohne alle Raison das letzte Wort zu behalten/ so will ich ihme solche gerne gönnen.

2. Wie wenn Herr Arnold/ oder ein ander/ sagto:

vom VII. Theil der U. und N. Nachr. 59
sagte: Herr D. V. E. Löcher/ nunmehr
leiber Inspector, oder (wie man dergleichen
Amt in Sachsen nennet) Superintendens in
Dresden; wie würde ihm das gefallen?
Hat er nun gleich vieles wider Herr Arnolds
Schriften zu excipiren / so ist doch noch
nicht alles erwiesen/ vielweniger kan es directe
auff sein Inspectorat fallen; dazu ist ja
nicht verborgen / daß andere auch nicht ohne
Grund gar vieles an Herrn D. Löchern zu
desideriren haben/ ihm doch aber sowohl seine
vorigen als igitigen Aemter gerne
gönnen.

3. Die übrigen durch das 2c. abgebrochene
Sachen überlasse ich/ beliebter Kürze halber/
wieder der Beurtheilung des Lesers / der
dabey des Herrn Censoris gewöhnliche characteres
ziemlich deutlich finden
wird.

Acht

Achtes Stück

über die

Nachrede.

Wird diß mag und wird nun hoffentlich dißfalls genug seyn; inmassen hiemit Herrn Langen zur Nachricht ertheilet wird/ daß man sich mit ihm in Weitläufigkeit einzulassen/ vor ganz unnöthig und undienlich achte zc.

Opponens.

1. Wenn man an statt dessen/ daß man in den gezeigten allermeisten und grösssten Vergehungen schlechterdings Recht haben/ und deshalb vielmehr wider den klaren Augenschein eine Schuld auff mich bringen wil/ nur mit wenigen Worten seine censorischen errata auffrechtig erkennet/ oder auch nur seinen Sinn zu einigen leidlichem Verstande declariret hätte/ so könnte und möchte es genug seyn. Da aber dieses nicht geschehen/so ist die Antwort soviel/ als nichts.

2. Man wird auch allhier nicht fortkommen mit vorgegebener Vermeidung der Weitläufigkeit: sntemahl sie meinen und
der

der Leser rechtmäßigen postulatis auch wohl gar kürzlich ein Genügen hätten thun können. Denn v. g. an statt dessen/ daß man unter andern p. 512. schreibet: Im vierdten Theil ist das erste Stück eine Apologie Jacob Böhmens/ so auff ein schlechtes contradiciren hinaus läuft zc. hätte man gar kürzlich ohngefehr (si non his verbis, certe tamen hoc sensu) also sezen können: Im ersten Stück zeigt er nicht unbillig an den Excess des Eifers Gregorii Richters wider Jacob Böhmens/ welches Excesses wir uns auch nicht theilhaftig machen. Dabey fällt er in ein gar gütiges Urtheil von Jacob Böhmens leichten Schriften als dem also genannten Wege zu Christo/ u. d. g. mit der Anzeige/ daß er auch seine schwere Schriften habe prüfen wollen/ aber sie nicht verstehen können; und gehet seine Meynung dahin/ daß man den Autorem weder mit Greg. Richtern/ so schlechthin verdammen/ noch auch mit einigen seiner unmäßigen Bibhaber gar zu hoch halten möge.

3. Auf diese Art wäre ohne die geringste prostitution der Herrn Censorum, dem gegebenen Vergerniß abgeholfen worden/ und
mir

mir nebst allen vernünftigen Lesern ein Ge-
 nüge geschehen. Und auff diese Art solte
 und könnte man es allewege halten/ sonder-
 lich in denen Dingen/ darinnen für andern
 das Versehen so offenbar ist/ daß es auch so
 zu sagen/ mit Händen zugreifen. Geschehe
 dieses/ so würde man in Warheit soviel
 Ehrliche Liebe bey mir finden/ daß ich sol-
 che geschehene aufrichtige confessiones und
 declarationes keinesweges würde exaggeri-
 ren/ sondern entweder gar directe zum Lobe
 der Herrn Censorum anwenden/ oder doch
 mit Stillschweigen vorbeÿ gehen; wie ich
 denn auch auff solche Art gar nichts weiter
 excipiren würde. Und dieses wäre ja auch
 ihrem vorgegebenen Zwecke gemäß/ da sie
 bezeuget/ Veritas und Pietas sey bey ihrem
 Vorhaben ihr Symbolum, und sie wolten
 sich gerne weisen lassen. Will man nun
 noch künstlig thun/ was bishero nicht ge-
 schehen/ so werde ich entweder mit diesem
 achten Jahre auffhören; oder so ich ja fort-
 fahren solte/ so werde ich meinen guten
 Zweck mit dem ibrigen dergestalt conjungi-
 ren/ daß ihren Nachrichten von den Mei-
 nigen mehr Vorschub als Nachtheil entste-
 be. Da aber solches so lange her weder ge-
 gen andere/ noch gegen mich und meinen Le-
 sern

fern geschehen / sondern das Gegentheil / so habe ich ja nach Beforderung der Sachen nothwendig sagen müssen / was und wie es zu sagen gewesen.

4. Wird man in seiner bisherigen Unrichtigkeit fortfahren / und die davon geschehene Demonstrationes mit Stillschweigen oder vorgegebenen generoso contemptu dissimuliren / so werde ich solches unmöglich anders als documenta desperatae causae publica & manifesta ansehen können.

5. Dasjenige / so durch das 2c. abgebrochen / bleibet dem Urtheil des Lesers auch anheim gestellet / ob es mich / oder ob es mutatis mutatis, meine Herrn Gegner selbst treffe.

Respondens.

Man wird sich vielmehr wundern / daß ein Prediger hat schreiben dürfen / er liebe Herrn D. Schelwig von Herpen / der ihn doch auff's allerschöndeste tractiret : daß er von mehr als 30. Ehrwerthen Männern / so etwas wider Herrn D. Spenern geschrieben / lesen dürfen / sie wären alle / keinen einsigen ausgenommen / theils unverständige / theils böshaffige Rücken-Säuger und Camel-
Bere

Verschlucket / Tom. VI. p. 95. daß er solche Dinge / wie Rosenbach gelehret und getrieben / die liebe reine Evangelische orthodoxie Wahrheit genennet / die jetzt durchbreche. Tom. IV. p. 60. daß er bey bisherigen Weltbekanntem Unwesen leugnen dürffen / daß iemand die geoffenbahrte Wahrheit und Reinigkeit der Lehre an sich selbst verworffen oder geschmähet hätte Tom. IV. p. 103. daß er denen Theologis, die über die innerliche Kraft und Würde der Gnaden Mittel gehalten / ob sie wohl allen Pelagianischen Irrthum verworffen / den groben Pelagianismum einmahl über das andere vorgeworffen. Die redliche Nachwelt wird diejenigen bedauern / die mit solchen Leuten sich haben quälen müssen / und es keinem verdanken / der sie nach einer und anderer Erinnerung fahren lässet / damit er nicht unvermerkt mit besudelt werde / und in dieses unordentliche Wesen mit lauffe.

Opponens.

1. Herr D. Schelwigen liebe ich allerdings von Herzen ; aber meiner Erkenntniß nach / ja meinen dargelegten ausführlichen demonstrationibus nach / ist er ein greulich-

greuliches Irrlicht unserer Evangelischen Kirchen/ so nebst andern seines gleichen dero reine Lehre mit entsetzlichen Irrthümern beslecket/ und dagegen auch nach seinem verkehrten Willen allerhand Unfug wider den sel. Herrn D. Spener, und andere treue Knechte Gottes beharrlich verübet hat. Dieses alles nun nach Erforderung der Sachen offenbergig und nachdrücklich vorstellen/ und dabey doch gegen eine solche Person an sich selbst eine wahre Liebe und Begierde zu der Wahrheit übrig behalten/ kan gar wohl zusammen stehen.

2. Was ich von denen Speneromastigibus geschrieben/ ist die offenbare Wahrheit/ wie solches mein Antibarbarus ausführlich erweist. Solte aber einer und der andere darunter seyn/ so ihn etwa nur in einer und der andern Neben-Sache angegriffen/ und in der Haupt-Sache von den übrigen seinen Widersachern dissentiret/ so gehen meine expressiones diese nicht völlig an. Man wird mir aber dergleichen dissentientes, die doch auch apertos aggressores und sugillatores abgeben/ schwerlich benennen können.

3. Die Herren Professores zu Altdorff
 E hat-

hatten in ihren Attestatis beyläufftig den Locum Communem berühret vom Unterschied der fälschlich so genannten und wahren Orthodoxie. Hierüber hatte ich meine Freude bezeuget/ und bezeuge solche nochmahlen/ ohne mich einiges unordentlichen/ oder unrichtigen Wesens im geringsten theilbafftig zu machen: Wie denn die Rosenbachische Sache nicht weiter hieher gehöret/ als soferne derselbe/ nach besagten Attestatis in Altdorff/ richtig und unanstoßig gewandelt.

4. Damit der Leser aus dem vierdten Vorwurffe erkenne/ was ich für einen disputatorem an meinem Gegner für mich habe/ so muß ich diejenige Stelle/ aus welcher er mir eine herbe imputation machet/ anher setzen: Es thut nemlich der Herr D. Löschner in seinen Evangelischen Zehenden P. II. p. 33. seqq. die Frage: Warum doch bey so vieler Wissenschaft der Glaubens=Articul so wenig Besserung folge? Ehe er diese Frage auff gut Pelagianisch beantwortet/ zeigt er an/ und verwirfft den/ seiner Meynung nach/ stetigen Vorwurff derer/ so daher die geoffenbarte Wahrheit und Reinißkeit der Lehre/ ja alle heilsame Erkänntniß der
 War

Warheit für gar unnütze/ ja gar schädlich ausschreyen/ weil solche nur von der wahren Furcht Gottes abführe und eitele Gemüther mache? Diß ist der von Herrn D. Löschern gesetzte und zum Vor- aus verworffene Vorwurf/ in welchem ich das *judicium criticum desiderirete*/ und zwar mit dieser *epicrisi*: Diß ist gewiß eine sehr seltsame Sache auff Seiten des Herrn Autoris, welche ein wenig zu anatomiren/ folgendß zu mercken:

1. Es wird demselben unmöglich seyn/ nur ein einziges Exempel zu finden/ oder einen einzigen Menschen anzuzeigen/ der unter den so genannten Christen/ die die geoffenbarte Warheit der Heil. Schrift nicht in Zweifel ziehen/ jemahlen dergleichen unge- reinnten Schluß oder Vorwurf gemacht habe/ und doch sagt er: es sey ein steter Vorwurf. Wer wird doch immermehr die geoffenbahrte Warheit und Reinigkeit der Lehre/ und die daraus gehommene heilsame Erkänntniß an sich selbst verwerffen/ ja schmähen/ und wie er dazu setzet NB. für eine Ursache der Gottlosigkeit an- geben. Ich gestehe/ daß dergleichen

E 2

Exem-

Exempel mir noch mein Tage nicht weder in Schrifften/ noch in Person vorgekommen. Der Herr Autor wird auch keines finden. Und gesetzt auch/ daß ein wirklicher Fanaticus, seine eigene Einfälle / oder vermeynte neue Offenbarungen dem Worte Gottes vorziehe/ auch von diesem geringschätzig genug rede/ so wird er doch nimmermehr zu der extremität kommen/ daß er das geoffenbahrte Wort Gottes an sich selbst gar als unnützlich oder schädlich ausschreien/ und einer derselben gemässen heilsamen Erkänntniß die Schuld der Gottlosigkeit bey messen sollte. Denn es ist diese Meynung so extrem unvernünftig/ daß ein ieder wohl siehet/ es sey unmöglich/ daß auch ein alberner Mensch/ so lange er Gottes Wort auch nur obenhin für Gottes Wort hält/ darauff fallen könne.

2. Der Vorwurf/ so sich dißfalls findet/ ist eigentlich dieser: Das bloss buchstäbliche oder historische Wissen und Erkennen sey ohne wahre Herzens-Bekehrung unlauter/ und nütze dem

dem Menschen in solchem Stande nicht allein nichts / sondern auch es blehe ihn auff / und bringe ihn aus seiner Schuld auff den Irrthum / daß er sich gemeynlich schon vor bekehrt halte / sich damit in seiner Gottlosigkeit versiegele / sich gegen die wahre Herzens = Aenderung setze / dieselbe nicht allein selbst nicht in sich lasse gewircket werden / sondern auch solche in andern verlästere / und also sey sie schädlich. Dis ist die wahre Meynung. Und wenn denn von solchem bloß buchstäblichen / und in vielen Stücken noch dazu irrigen und bey allen gottlosen Menschen würcklich heillosen Erkantniß zuweilen harte Reden geführet werden / so hat man solche keinesweges auff die heilsame und wahre Erkantniß Gottes zu ziehen. Gehen wir in die Heil. Schrift / so spricht dieselbe selbst hart genug davon / wie es denn / nur eines Iesu zu gedencken / beym Jacobo heist / eine solche Weißheit oder Erkantniß sey irrdisch / menschlich / teuflisch. c III, 15. Und gesetzt auch / daß mancher hierinn excediret / so thut es doch zu dieser Sache gar nichts : weil der excels nicht gegen die

von Gott geoffenbahrte göttliche Wahrheiten/ noch gegen deren wahre/ sondern gegen deren falsche und irrige Erkantniß gerichtet ist. Der vernünftige Leser urtheile/ ob nicht die Ursache der so gar sehr übereilten imputation bey dem Herrn Autore aus dem Vorurtheile und Irrthum herühre/ daß er manchen Menschen Tand für eine reine göttliche Lehre/ und die falsche Erkantniß so vieler Gottlosen/ wider welche der Vorwurff geschiehet/ für eine wahre und heilsame ansehe? Und ob er gleich dieses weder förmlich gedacht hat/ noch auch künfftig bekennen/ sondern auffß beste zu bemänteln suchen möchte/ so istß doch die klare Wahrheit.

Hieraus siehet der verständige Leser/ 1. wovon die Frage nicht sey? Nemlich ob jemand von der geoffenbahrten Wahrheit an sich verkleinerlich geredet/ oder die reine Lehre verworffen und geschmähet? solches leugne ich keinesweges/ sondern gebe es gerne zu/ und bedaure/ daß nicht allein die eigentlich so genannten fanatici, sondern auch die Pseudorthodoxi manche reine Lehren/ die

die ich im Antibarbaro wider sie gerettet/
verwerffen und schmähen; wie denn / als
schon in der Vorrede gedacht / noch neulichst
Herr D. Fecht in der Classe solcher Schmä-
her einen locum occupivet hat / indem er
die reine Prophetische Apostolische und un-
serer Evangelischen Kirchen gar eigentlich
zugehörnde Lehre von der den Gläubigen
allein zukommenden wahren Erleuchtung
und lebendigen Erkänntniß Gottes ein
nugamentum Pietisticum, ein Pietistisch
Narren-Geschwäg / genennet. 2. Wovon
die Frage eigentlich sey? Nämlich: ob
Leute zu finden / und zwar unter den Chri-
sten / so lange sich solche zum wenigsten der
äußern confession nach zur christlichen Re-
ligion bekennen / die die geoffenbahrete
Wahrheit / d. i. Gottes Wort / solten an
sich selbst für unnützig und schädlich aus-
schreyen / und zwar dergestalt / daß sie alle
heilsame Erkänntniß der Wahrheit solten für
eine Ursach des Abfalls von Gott / der
Gottlosigkeit und aller Eitelkeit ausgeben.
Diß leugne ich / als eine Sache / die sich
durch eine ganz offenbare contradiction
selbst aufhebet: Nämlich / einmahl der con-
fession nach noch ein Christe seyn; denn
von solchen ist alhier die Rede / und also

folglich Gottes Wort an sich für eine geoffenbahrte Wahrheit halten : und hernach doch solche geoffenbahrte Wahrheit an sich selbst für unnüz und schädlich ausschreyen/ ja alle heilsame Erkänntniß an sich für eine Ursache der Gottlosigkeit ausgeben. Dis kan ja nimmermehr zusammen stehen. Denn wenn wir zum Exempel Dippelium für uns nehmen/ der doch vom Herrn Censore, fürnemlich unter die Zahl solcher Leute gerechnet wird/ so ist ja offenbahr/ daß er weder die in Gottes Wort geschehene Offenbahrung der Wahrheit leugnet/ noch alle heilsame Erkänntniß an sich für schädlich/ unnüz und eine Ursache der Gottlosigkeit ausgiebet / sondern vielmehr solennissime leugnet/ daß die / bey denen die Gottlosigkeit herrschet/ subjective oder habitualiter eine heilsame Erkänntniß Gottes haben; obwohl bey seinen Vorstellungen sich viele Vergehungen und Unrichtigkeiten finden/ deren ich mich nicht theilhaftig mache. So verhält sich die Sache; daher ich denn Herrn D. Löschers vermeynten Satz nicht nur schlechtthin geleugnet / sondern dessen Unrichtigkeit in besagtem Orte deutlich genug erläutert und erwiesen habe. Und ob nun gleich dieses so Sonnenklar ist / als

2. mahl

2. mahl 2. ist 4. so kan oder wil der Mann doch meine evidente demonstration nicht fassen / sondern ziehet aus meiner Rede die zuerst gefeszte gehäßige conclusion, davon doch keinesweges / wie zuvor gedacht / die Frage gewesen; dem unerfahrenen Leser aber daher von mir die impression gemacht wird / als wenn ich alles / was von fanatischen Menschen wider göttliche Wahrheiten ausgeschüttet / approbirete / oder doch für nichts unrichtiges erkennete. Daher ich mich über solche Art zu disputiren / die er fast durchgehends mit mir hält / gar sehr verwundere. Einen Mangel der Begreiflichkeit soll ichs nicht nennen: ein böser Wille soll es auch nicht seyn. Was ist denn übrig? Nichts / als eine unverantwortliche Ubereilung / die gewiß / wo nicht von allen beyden vorigen Dingen / doch von einem nicht wenig participiret / und dem Herrn Autori so viel unanständiger ist / so vielmehr er weiß / daß er mit einem Manne zu thun habe / der zwar seine grosse Unfähigkeit in vielen Stücken gerne selbst erkennet und bekennet / iedoch aber zu richtiger Erkänntniß so gar leichter Sachen / als diese sind / zum wenigsten doch einen sensum communem hat / und ihme / dem

Herrn Censori in seiner Antwort gleichsam auff dem Fusse nachgeben / und ihre Solidität prüfen würde. Doch was thut das Haberechten nicht! Was endlich den Pelagianismum betrifft / so handelt davon der Anhang; das übrige fällt / als eine conclusion aus falschen præmissis, von sich selbst hinweg.

Respondens.

Zudem hat Herr Lange selbst versichert/ daß er sich nicht wolle ändern lassen; dem publico aber kan auff andere Art besser gedienet werden / als wenn man/ da das allerwenigste auff realien ankömmt / eine contradiction auff die andere setzen und eines privati übles Verfahren auff allen Blättern etliche mahl weisen muß. Wem wird es heissen / wenn wir gleich noch so klar zeigen / daß Herr Lange bey den nöthigen Dingen das canis e Nilo spiele / da er sonst verbosus genug ist / als Tom. IV. p. 91 Tom. VII. p. 57. daß er aus unserer Rechnung die Semige mache. Tom. IV. p. 126. Tom. VI. p. 136. 151 &c.

Opponens.

1. Ich habe versichert / daß / so lange man

man nicht mit bessern Gründen / als bisher geschehen / seine Pseudorthodoxe Sätze behaupten / und orthodoxe Lehren / als irrig destruiren werde / ich nimmermehr von diesem ablassen / und jenem beystreten würde. Welche paradoxe Aenderung / daß man jemanden ohne raison und ohne conviction etwas zu Gefallen glauben soll / auch wohl niemand mit Recht von mir fordern wird.

2. Was die übrigen Ein- und Vorwürfe betrifft / sage ich billig : Nosce te ipsum. Denn wer spielet wohl das ut canis e Nilo mehr als der Herr Censor, der / wenn er auff meine richtig geführte demonstrationes antworten soll / meine conclusiones leugnet / oder für blosser contradictiones ausgiebt ; da er doch deren præmissas, weil er sie nicht gründlich beantworten kan / gemeiniglich nicht einmahl mit einem einzigen Worte / oder doch nur / als tipula aquam, berühret. Der Leser beliebe die beyden angezogenen Stellen ohnschwer nachzuschlagen / so wird er die Wichtigkeit dieses Vorgebens gleichsam mit Händen greiffen.

3. Was die Beschuldigung betrifft / daß ich aus der Censur Meynung die Meis-
nige

nige machte/ so erweisen die angezogenen
 Derter folgendes: ich führe zwo Stellen
 an aus Herrn D. Löschers Schriften/ allwo
 er sowohl von der Erleuchtung/ als vom
 lebendigen Glauben/ recht orthodox ge-
 schrieben; mit der Bezeugung/ daß wenn
 er allenthalben so schriebe/ und also senti-
 rete/ wir allerdings einig wären. Weil
 er nun aber diesen consensum nicht haben
 will/ so eignet er sich hiermit meinen Anti-
 barbarum in solidum zu. Ich hätte gleich
 anfangs aus dergleichen Stellen mir von
 Herrn D. Löschern einige gute Hoffnung
 gemacht/ bezeugete auch öffentlich/ daß
 ich ihn für gelehrter und in der Lehre noch
 für etwas richtiger hielte/ als seine Vor-
 gänger. Weil er aber solches für eine in-
 jurie auffnahm/ ihn zu beschuldigen/ daß er
 auch nur einen Fingerbreit von seinen Vor-
 gängern abgehen sollte/ und desfalls Be-
 weis von mir forderte/ mußte ich Tom. VII.
 Ord. I. an statt des Beweises meinen Irr-
 thum öffentlich revociren/ nemlich daß ich
 ihme mehr Gutes zugetrauet/ als sich in
 der That bey ihme findet. Welches auch
 allhier eintrifft/ da er das Gute/ so er wi-
 der seine Intention geschrieben/ wider allen
 Augenschein nicht anders/ als pseudortho-
 doxo sensu will verstanden wissen.

4. Daß

4. Daß ich die Leser auff meinen Anti-
 barbarum verwiesen / mußte nothwendig
 geschehen / um nicht eine Sache zehn mahl
 zu wiederholen / und um der objection
 vorzubeugen / daß ich etwas schlechthin be-
 jahete oder verneinete ohne Beweis / nach
 der methode des Herrn Gegners. Das
 übrige / so ich igo unberühret lasse / fällt
 bey collation der Schrifften von sich selbst
 hinweg. Die wider mich angeführten An-
 merckungen habe ich noch nie mit Augen
 gesehen / und bey Nachfrage befunden / daß
 sie auch unsern Buchführern unbekannt.
 Und weil die Censores an denselben selbst
 so viel zu widerlegen sinden / so können sie
 leicht urtheilen / daß der Autor auch in dem-
 jenigen / so er etwa wider mich vorgiebet /
 nicht eben infallibel sey / sondern etwa in
 meinen geringen Schrifften die Entdeckung
 seiner eigenen Irrthümer ungerne gesehen
 haben mag.

Respondens.

Wegen D. V. E. Löschers / an welchem er
 sich auff so vielerley Art und Weise nah-
 mentlich zu reiben suchet / mag er zur Nach-
 richt wissen / daß er / ob Gott will / an dem-
 selben seinen Zweck nicht erlangen soll &c.
 Übrige

Ubrigens soll dasjenige / was von Realien in den Langischen Nachrichten vorkömmt/ obwohl nicht absonderlich/ doch an seinem Orte nebst andern fleißig beantwortet werden.

Opponens.

1. Herr D. Löscher ist nicht allein Autor von den in sehr vielen Stücken so gar unrichtigen Nachrichten / sondern er ist bey dem ganzen Werke Präses, wie auch der/ auff den es sowohl in der collection und concipiren am allermeisten ankömmt / wie gang offenbahr und anderwärtig bereits zugestanden ist ; wie denn auch die Arbeit gemeiniglich unter seinem Nahmen allein von seinen besten Freunden allegiret wird. Daher ich es mit ihme für andern nahmentlich auffnehmen / und ihme auch zum theil aus seinen übrigen Schrifften offenherzig zeigen müssen/ daß er wohl Ursache habe zu förderst vor seiner eigenen Thüre zu kehren/ nach der Ermahnung Christi: *Seuch zu vor* 2c. zumahl da er sich unerstanden / die für desperat gehaltene böse Sache der Speneromastigum auff eine besondere methode zu schmücken / und bey Unerfahrenen wieder in einigen credit zu setzen.

2. Mein

2. Mein aufrichtiger Zweck ist gewesen/ ihn wegen der Unrichtigkeit solches Unternehmens zu überzeugen/ und von den so mannigfaltigen censorischen Vergehungen zurück zu halten. Wenn ich nun diesen Zweck nicht erhalten sol/ so bleibt sowohl die Schuld als der Schade sein eigen/ und mag denn Gott meiner wohlgemeinten Arbeit bey den Lesern desto mehrern Segen beylegen.

3. Seine weltliche Ehre und Gunst will ich/ wie er schreibet/ keinesweges ruiniren/ sondern ihme deren beständigen Anwachs gerne gönnen. Wenn aber vernünftige und christliche Leute durch Vorstellung seiner Vergehungen bewogen werden von seiner Artzime ein wenig zu remittire/ so ist er selbst Schuld daran.

4. Ob sich auch die Indifferentisten/ wie er vermeynet/ durch seine Unternehmungen von ihren Abwegen werden zurück ziehen lassen/ mag der verständige Leser/ der da weiß daß ein extremum gegen das andere nichts bauet/ sondern nur mehr schadet/ beurtheilen.

5. Die versprochene fleißige Beantwortung der realien wil ich erwarten/ und zugleich um soviel destomehr bitten/ daß sie nicht allein fleißig/ sondern auch gründlich seyn möge/ soviel weniger von beyden/ sonderlich von dem letztern/ bishero bewiesen.

Respon-

Respondens.

Wird Herr Lange fortfahren/ wie er bißhero gethan/ einen allgemeinen Agenten der Spenerianer abzugeben/so sol doch andern zum besten eine nachdrückliche Entdeckung seines Sinnes und Hergens aus seinen eigenen Schrifften/ nebst einem Entwurff seiner höchstverderbten Theologie entdeckt publiciret werden/ womit man bißhero zurücke hält/weil sonst solche Vorstellungen geschehen müssen/die ihm und seines gleichen eine beständige böse notam vor der Kirche Christi zu ziehen müssen.

Opponens.

I. Fidem tuam, Clarissime Læscher! ein ehrlicher und christlicher Mann hält sein Wort! Wenn Dräuworte sich könten in lauter rerum argumenta & pondera verwandeln/ so möchte mir bange werden. Aber so weiß ich/ daß es bruta fulmina sind/ so weder Nachdruck haben noch einschlagen oder treffen. Wer ein gut Gewissen hat/ erschrickt davor nicht. Ich versichere den Herrn Gegner/ daß eben dieses/ was mir die Feder aus der Hand bringen sollen/ nur dieselbe/ die ich sonst vielleicht niedergeleget hätte/ zum fortfahren gleich

gleichsam auff's neue beschnitten. Denn sollte ich iso auffhören, so hätte ich die Zeit meines Lebens bey allen Unverständigen den Vorwurff, daß ich gleichsam ein zubrochen Schwerdt in der Scheide gehabt, und mich befürchtet, es möchte meine höchst verderbte Theologie entdecket, und ich mit derselben vor dem Angesicht der Kirchen prostituiret werden. Darum so fasse ich den Herrn Gegner bey seinen Worten, daß er halte, was er versprochen: kan er doch dagegen von seinen in denen conatibus literariis verheissenen achtzig, theils mittelmäßigen Schrifften, theils grossen voluminibus, ein paar Bücher weniger schreiben. Einesley will ich dabey versichern, und dagegen ein anders wieder ausbedingen. Ich wil sancte auff mein Gewissen versichern, daß, woserne er mich kan mit satzamen Gründen coram foro veritatis in meinem und der verständigen Leser Gewissen von den vorgegebenen so gar gefährlichen Irwegen überzeugen, ichs nicht allein gerne annehmen, sondern ihme auch öffentlich danken wolle. Dagegen aber bedinge ich mir dieses aus, er wolle sich nicht befremden lassen, daß, woserne man nebst der gewöhnlichen

chen, oder plumbea, und abgeschmackten sophistica mit solchem schon so vielmahl abgedroschenen Zeuge, womit die Speneromastiges ihre Schriften angefüllet haben, und der Herr Gegner schon selbst mehr als einmahl vergeblich sich wider die Wahrheit gerüset hat, wider mich angezogen kömmt, ich zwar von allen personalien und injurien gerne abstrahiren, aber doch, nachdem es der Sachen Beschaffenheit erfordert wird, gleichsam einen engen Kamm zur Hand nehmen, und der aufsäzigen pseudorthodoxie etwas genau bey ihrer ohne das empfindlichen Haut hindurch fahren werde, und zwar solches desto freymüthiger, je weniger es meine eigene, sondern des Herrn Sache ist, und seine Ehre nebst seiner Kirchen besten darunter versiret. Dabey ich denn zum Voraus was zu bedencken gebe, daß man erst meinen Antibarbarum gründlich zu refutiren habe. Denn weil ich mit demselben die Speneromastiges gleichsam in ihrem eigenen Lager besuchet, und mit genugsamen Gründen aus der possession ihrer vermeynten orthodoxie gesezet habe, so lieget ihnen ob, zuvor ihre eigene orthodoxie zu retten, ehe sie
mir

guten Nahmen wider seine sämtlichen
Widersacher rette,) gar ferne sind.

Respondens.

Kan er noch einiger maassen bedencken
was zu seinem Frieden dienet, so erwege
er zum wenigsten, ob der Kirchen Wohl
darauff ankomme, daß Herr D. Spener
in keinem Stück soll gesündigt haben,
daß Böhme und Breckling für liebe Kin-
der GOTTES gehalten werden, daß
den Calvinisch-Reformirten das Wort gere-
der, und dergleichen; und ob man um
solcher Ursache willen redliche in öffentli-
chen Aemtern stehende Männer also an-
greiffen solle.

Opponens.

1. Hier heist: finis principio conve-
nit ille suo. Wie der Anfang, so ist
auch das final der Verantwortung sehr
schlecht. Zum fördersten weiß ich nicht,
der vernünftige Leser hoffentlich auch
nicht, aus was für Gründen er mich,
gleichwie Christus das verstockte Jerusa-
lem,

lem, ansehen könne: sntemahl ich GOTT
Lob nicht nur einiger maassen, sondern
auch allewege bemühet bin um das, was
zu meinem Frieden und anderer Erbau-
ung dienet.

2. Nechst dem istß ja vor aller Welt of-
fenbar, daß es mir nicht um gewisse Per-
sonen, sondern fürnemlich nur um Res,
oder wichtige Grundlehren, zu thun sey.
Weil man aber mit dieser Verwerffung
sich auch zugleich an Personen vergriffen,
so habe ich zufälliger Weise ja auch dieser
ihre Unschuld retten müssen.

3. Ich habe Herrn D. Spener niemah-
len vor infallibel gehalten, aber doch auch
noch nicht gesehen, daß er eines einzigen
Irrthums in der Lehre wäre überzeuget
worden, wohl aber habe ich gefunden, daß
seine Widersacher, auffer ihrer übrigen of-
fenbaren prostitution, aus einem ge-
rechten Gerichte GOTTES über sie,
durch ihre gang unbesonnene Anfälle, nur
ihre eigene Irrlehren haben offenbaren
müssen. Für welchem Unfug und of-
fentlich gegebenen grossen Aergerniß sie
billig

billig auch öffentliche Kirchen-Busse, zum wenigsten doch eine wahre geheime Herzens-Busse thun möchten. Wenn der verständige Leser erweget, mit was für einem richtigen Unterschied ich wider das antichristliche Beginnen Greg. Richters von Jacob Böhmen geredet, und so wohl die osiores als altimatores Boemii vom extremo abzuführen gesucht, der wird sich billig wundern über die Blöße und Schwäche meines Gegners, daß er mir solches, als eine Haupt-Sache allhier aufzurücken darff. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem alten Ehriflichen Friedrich Breckling.

5. So wird sich der Leser auch erinnern, daß ich in allen Theilen der Nachrichten der Reformirten (aus welchen Nahmen der Censor wider jener protestation ein gehäßiges compositum machet) mit keinem Worte weiter gedacht als Tom. V. observ. X. bey Gelegenheit der Stuttgartschen Bibel, da man es dem sel. Herrn D. Hedinger gar hoch aufzusetzen, daß er in einer Vorrede bey gesungamer Gelegenheit den Reformirten
Hoch-

Hochverdienten Theologum und Philologum, HOTTINGERUM, anführet, und zwar mit dem Besage des Worts, selig. Diese Unart mißbillige ich an ihnen. Und diß wird mir nun noch zulezt als eine unbefugte Hauptsache auffgerücket; daraus der Leser urtheilen mag, ob solches alles nicht offenbare Zeichen einer desperatae causa meiner Gegner seyn.

6. Zum Beschluß komme ich noch mit wenigen wieder auff vorgedachte Drängung wider mich: und bitte freundlich, daß, da man selbst etwa wider mich nicht fortzukommen gedencet, man meiner doch mit seinen übelgerüsteten promachis und Waffen-Trägern, dergleichen neulichst von Wittenberg aus einer sich und seine Anheger wider mich prolicuiren müssen, schonen wolle. Ich bezeuge vor GOTT, daß, wenn auch einer der, dem äussern Nahmen und Ruffe nach, geringsten Menschen wider mich schreibet, und im Schreiben nebst der Aufrichtigkeit gründlich verfähret, ich ihn gerne hören, auch wohl nach Beschaffenheit der Sachen selbst ant-

antworten wolle. Allein, daß ich mich mit einem jeden Stümper oder unnützen Wäscher solte einlassen, wird mir wohl kein kluger Mensch rathen. Und ein solcher ist der Wittenbergische Adjunctus, Herrn D. Neumans Domesticus, M. Ferber, so neulich auff seines hospitis Anstifften wider meine Medicinam Mentis disputiren müssen. Ich gestehe, einen elendern Tropff habe ich im ganzen Heerlager der pseudorthodoxie nicht leicht gesehen. Denn er hat kaum so viel Geschick, daß er 2. oder 3. Lateinische periodos recht an einander setze, zugeschwiegen, daß er etwas mehrers practiren solte; und doch hat er eine lange disputation, wiewohl auch in langer Zeit, von vielen Monaten, aus dem Cornu Copiæ seines Herrn Hospitis und übrigen Præceptorum zusammen geschmieret. Der Titul refutiret meine Medicinam Mentis; und die ganze Tractation rühret solche auch mit keinem einzigen Worte an, sondern zerzauset theils die Vorrede, wie die kleinen unartigen Spiel-Kinder, wenn die ein Buch in die Hände bekommen, und solches an statt des Lesens und Lernens nur zerreißen, theils

theils den Appendicem supervacuorum, welchen ich nur allein der Aristotelischen Grillenfängerey, statt eines hellebori philosophici, hingesezet hatte, und, nachdem sie sich dessen bey der erstern edition schon ziemlich bedienet haben, ich ohne des bey der andern, wegen Mangel des Raums (weil ich nicht will, daß das Buch, um das pretium nicht zu erhöhen, über 2. alphabet anwachsen soll) bey nahe gar weggelassen hätte, auch deshalb künftig bey der dritten edition weglassen werde. Hieran reibet er sich. Sic similes habuere labra lactucas! Und damit er seiner Meynung nach mich ja recht verächtlich tractiren möge, so spottet er durch und durch meines Rectorats, gerade, als wenn ich mich dessen zu schämen hätte, daß ich bey meinem Pastorat auch dem hiestigen über die 3. neuen Königl. Residenz-Städte sich erstreckenden Friedrichs-Gymnasio, als Director, vorgestanden; und meynet, mit was für Scharffsinnigkeit er geschrieben habe, wenn er mich nennet Rectorem sine notitia recti: und damit auch der Leser das acumen observire, so läßt er dieses und

dergleichen noch dazu mit besondern Buchstaben drucken.

Über das streitet, oder vielmehr pebert, er wider mich, als einen solchen, der überhaupt die Logicam verwerffe, da ich doch selbst im ganken Buche, welches dieser Mensch nicht einmahl versteht, die Logicam saniozem ausführlich vortrage, und im Appendice allein die Aristotelische Scholastische Logic für verwerfflich halte, und zwar soferne sie für eine wahre Vernunftes-Lehre, und für ein hinlängliches instrument und Schlüssel aller Wissenschaften fälschlich ausgegeben wird, dabey aber gerne zugebe, daß man die gemeine Horologiam, oder Begriff der heut zu Sage gebräuchlichen philosophischen terminorum, daraus wohl fassen könne und müsse, auch soferne selbst so lange her dociret habe. Anderer wunderlichen Aufzüge dieses Aristotelischen Disputatoris zu geschweigen. Wie ich höre, soll er von den Herren Theologis in Wittenberg commission haben, auch meinen Antibarbarum, davon er doch, allem Ansehen nach, nicht einmahl das latein,

latein, ob es gleich nur von couranter Art ist, ich geschweige etwas mehrers, allenthalben verstehet. Ist wahr, so ist's ein neues Zeichen desperatae causae, als welcher ein Mensch, den auch ein jeder Vernünftiger in Wittenberg selbst für einen stolzen ignoranten, oder asotischen Bœotier hält, mehr Schaden als Förderung thun wird. Aber so muß es gehen: es ist meiner Medicina Mentis etliche Jahr her gedräuet worden nach dem bekannten: parturiunt montes &c. und da sich kein Gelehrter und Kluger darzu wollen verheßen lassen, so nimme man endlich, was man kriegen kan. Ob der Disputante sich hierdurch bey seiner werthen Vater-Stadt Straßburg unter die Zahl der Candidatorum oder in den catalogum personarum miserabilium setzen werde, mag er selbst erfahren.

Da ich mit diesem fertig bin, und nun den versprochenen Anhang de Criminatione Neo-Pelagianismi hinzu thun solte, finde ich wegen meines herannahenden Abzugs, und der daher entstehenden distractionum, vorigo die Zeit dazu zu kurz. Unterdessen mag es heissen: quod differtur, non auffertur.

GOSS mit uns!



7f 3719
S

ULB Halle
004 743 806

3





Inches
Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Joachim Langens
Auffrichtige
Nachricht
Von der
Unrichtigkeit
Der so genannten
Unschuldigen Nach-
richten
Zur wahren Unterscheidung
Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.
Dochter Theil
Auff das Jahr 1708.
Erste Ordnung
Mit einem Anhang
über
Herrn D. Val. Ern. Löschers
DISPUTATION DE CRIMINATIONE
NEO - PELAGIANISMI.

Leipzig/
Verlegt Johann Heinrichens Wittwe.
1709.

